

Suchthilfekonzept

2016

Stadt Ulm und
Alb-Donau-Kreis

Stadt Ulm

ulm

LANDRATSAMT
ALB-DONAU-KREIS

Impressum

Herausgeber: Landratsamt Alb-Donau-Kreis und Stadt Ulm
©11/2016
Redaktion: Andrea Rösch, Kerstin Storch, Friederike Alle, Dr. Jutta Schlingmann
Autoren: Siehe Quellenangaben im Text
Grafik, Layout und Satz: Johannes Kiefer, Fachdienst Ländlicher Raum, Kreisentwicklung
Druck: Flyerpilot.de

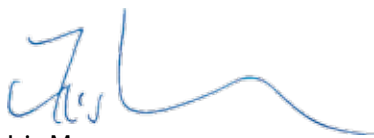
Auf Anregung des Sozialministeriums Baden-Württemberg wurde in 2008 das Kommunale Suchthilfenetzwerk (KSHN) Ulm/Alb-Donau gegründet. Zum Netzwerk in Ulm und dem Alb-Donau-Kreis gehören Leistungsträger, Leistungserbringer, Betroffenenvertreter aus der Region, die Stadt Ulm und der Alb-Donau-Kreis.

Das Kommunale Suchthilfenetzwerk verfolgt die Entwicklung von bedarfsgerechten Angeboten, optimiert die Versorgungsstruktur in der Region und sorgt für eine enge Kooperation der Beteiligten. Der Suchtbeirat ist das Steuerungsgremium des Kommunalen Suchthilfenetzwerkes.

Dieser interdisziplinär besetzte Beirat erörtert regelmäßig die Situation und den Hilfebedarf suchtkranker und suchtgefährdeter Menschen in der Region. Die Mitglieder des Suchtbeirates geben wertvolle Impulse zur Weiterentwicklung der regionalen Suchthilfeangebote.

In dieser neuen Ausgabe der Suchthilfekonzeption werden die Hilfesysteme mit ihren Leistungsangeboten auf kommunaler Ebene vorgestellt. Ebenso werden neue Entwicklungen und Perspektiven aufgezeigt. Diese Konzeption wird, den Veränderungen entsprechend, in regelmäßigen Abständen fortgeschrieben und aktualisiert.

Wir danken allen, die an der Erstellung des vorliegenden Suchthilfekonzeptes mitgewirkt haben. Den beteiligten Fachkräften im Suchthilfenetz Ulm/Alb-Donau wünschen wir viel Erfolg und gelingende Kooperationen.



Iris Mann
Bürgermeisterin für die Fachbereiche
Kultur, Bildung und Soziales
Stadt Ulm



Josef Barabeisch
Dezernent für Jugend und Soziales
Alb-Donau-Kreis

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort

Inhaltsverzeichnis

2. Rückblick auf die regionalen Entwicklungen der Suchthilfe und Suchtprävention in Ulm und Alb-Donau-Kreis

3. Was ist Sucht?

Die Definition von Sucht

Diagnostische Leitlinien

Mögliche Vorstufen eines Abhängigkeitssyndroms

Persönlichkeits- und Verhaltensstörung mit Suchtcharakter

4. Daten und Fakten

4.1 Alkohol

- › überregional
- › Ulm und Alb-Donau-Kreis

4.2 Medikamente

- › überregional
- › Ulm und Alb-Donau-Kreis

4.3 Tabak

- › überregional
- › Ulm und Alb-Donau-Kreis

4.4 Illegale Drogen

- › überregional
- › Ulm und Alb-Donau-Kreis

4.5 Pathologisches Glücksspiel

- › überregional
- › Ulm und Alb-Donau-Kreis

4.6 Medien- und Onlineabhängigkeit

- › überregional
- › Ulm und Alb-Donau-Kreis

3 5. Suchthilfe

4 5.1 Strukturen und Inhalte

5.2 Die Versorgungsregion Ulm und Alb-Donau-Kreis

5.3 Die Koordination der Suchthilfeangebote

6 5.4 Suchtmedizinische Behandlung

- › Qualifizierte Entzugsbehandlung
- › Sucht und Komorbidität
- › Ambulante Behandlung
- › Substitutionsbehandlung

8 5.5 Psychosoziale Beratung und Betreuung

8 5.6 Suchtmedizinische Rehabilitation

- › stationär
- › ambulant

5.7 Selbsthilfe

9 5.8 Förderung der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft

10

6. Die Versorgungsstruktur der Suchthilfe in Ulm und Alb-Donau-Kreis

6.1 Suchtmedizinische und rehabilitative Suchthilfe

6.2 Psychosoziale Suchthilfe

6.3 Sucht – Selbsthilfe

13

13

13

13

14

15

16

16

16

17

19

20

20

22

23

24

25

31

35

7. Suchtprävention	41	9. Ausblick	60
7.1 Definition und Grundlagen	41	9.1 Kindheit, Jugend und Sucht	60
7.2 Kategorisierung der Suchtprävention	41	9.2 Pathologische Glücksspielsucht	61
› universelle Prävention	41	9.3 Medien-/ Onlinesucht	61
› selektive Prävention	41	9.4 Sucht im Alter	62
› indizierte Prävention	41	9.5 Fortschreibung des Suchthilfekonzepts	62
7.3 Angebote für die universelle Prävention Ulm und Alb-Donau-Kreis	42		
7.4 Angebote der selektiven Prävention Stadt Ulm und Alb-Donau-Kreis	49		
7.5 Angebote der indizierten Prävention Stadt Ulm und Alb-Donau-Kreis	51		
7.6 Beauftragte für Suchtprävention Stadt Ulm und Alb-Donau-Kreis	52		
8. Aktuelle Entwicklungen	53		
8.1 Suchtprävention	53		
8.2 Kindheit, Jugend und Sucht	53		
› Fetale Alkoholspektrum-Störung (FASD)	53		
› Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien	54		
› Jugend und Alkohol	54		
8.3 Pathologische Glücksspielsucht	55		
8.4 Neue Drogen	56		
8.5 Medien- und Onlineabhängigkeit	56		
8.6 Sucht im Alter	57		

Rückblick

auf die regionalen Entwicklungen der Suchthilfe und Suchtprävention in Ulm und Alb-Donau-Kreis

2

Jahr	Angebote	Verwaltungsstruktur
1963	Gründung der ersten Selbsthilfegruppe für Alkoholabhängige (Kreuzbund Ulm)	
1963	Eröffnung der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke und deren Angehörige der Caritas in Ulm (heute in Kooperation mit dem Evang. Diakonieverband Ulm/Alb-Donau)	
1981	Eröffnung der Psychosozialen Beratungsstelle der Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V. in Ulm	
1986		Einrichtung der Jugendschutzstelle im Landratsamt Alb-Donau-Kreis
1993		Einrichtung der Stelle der Beauftragten für Suchtprävention für Ulm und Alb-Donau-Kreis, angesiedelt im Landratsamt
1994 – 1995		Vier Drogen- und Suchtkonferenzen
1996		1. Suchthilfekonzeption Gründung eines Gremiums zur Umsetzung der Ziele: Kontaktladen, Schwerpunktpraxis, Stationäre Einrichtung für chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke
1997 – 2003	Betreute Wohngemeinschaft der Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V.	
1997	Eröffnung einer stationären Einrichtung für chronisch mehrfach beeinträchtigte Abhängigkeitskranke in Bad Schussenried	
1998		Einrichtung der Koordinierungsstelle Suchthilfe für Ulm und Alb-Donau-Kreis, angesiedelt im Landratsamt
1999 – 2003	Kontaktladen EXIT in Ulm in gemeinsamer Trägerschaft der Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V. und der Diakonie Neu-Ulm	

Jahr	Angebote	Verwaltungsstruktur
1999	Eröffnung der medizinisch-psycho-sozialen Schwerpunktpraxis für Drogenabhängige in Ulm	
2000		Konstituierung des Suchtbeirats
2003		Fortschreibung der Suchthilfekonzeption (Ausstieg des Bezirk Schwaben aus der Finanzierung des Kontaktladens)
2004	Eröffnung der Tagesrehabilitation der Zieglerschen in Ulm	
2007		Neufassung der Suchthilfekonzeption nach „Open Space“ Fachtag
2007		Gründung Qualitätszirkel Suchtprävention
2008		Kooperationsvereinbarung Kommunale Suchthilfenetzwerk Ulm/Alb-Donau (KSHN) aufgrund der Empfehlung des Sozialministeriums von 2005
2009	Gründung des STZ - Suchttherapiezentrum Ulm: <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtkranke und deren Angehörige (Caritas/Diakonie) <input type="checkbox"/> Psychiatrische Institutsambulanz Sucht (PIA) (ZfP Südwürttemberg) und Tagesklinik (ZfP Südwürttemberg) <input type="checkbox"/> Tagesrehabilitation (Die Zieglerschen) 	
2012	Ambulant Betreutes Wohnen „Sucht“ in Ulm und Alb-Donau-Kreis (ZfP Südwürttemberg)	
2015		„Gesetz zur Stärkung der Gesundheitsförderung und Prävention“ für Baden-Württemberg
2016	Eröffnung eines Kontaktladens der Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V. in Ulm	

■ 1952 definiert die Weltgesundheitsorganisation (WHO) Alkoholismus als behandlungsbedürftige Krankheit: Alkoholiker sind „exzessive Trinker, deren Abhängigkeit vom Alkohol einen solchen Grad erreicht, dass sie deutliche geistige und körperliche Störungen oder Konflikte in ihren mitmenschlichen Beziehungen, ihren sozialen und wirtschaftlichen Funktionen aufweisen oder durch Vorstadien einer solchen Entwicklung zeigen. Daher brauchen sie Behandlung.“

■ 1968 erlässt das Bundessozialgericht ein bahnbrechendes Urteil: „Alkoholsüchtigkeit... als körperlich-seelische Komplexerkrankung... erfordert eine ärztliche Behandlung. Die Kosten sind von der Kranken- oder Rentenversicherung zu übernehmen.“

Die Definition von Sucht

■ ist in der Internationalen Klassifikation psychischer Störungen 1991 (ICD 10 Kapitel V) festgelegt. Darin wird der umgangssprachliche Begriff Sucht durch den Begriff Abhängigkeitssyndrom (International Statistical Classification of Diseases, ICD-10 F1.2) ersetzt:

Diagnostische Leitlinien

1. Starker Wunsch oder eine Art Zwang, Substanzen zu konsumieren
2. Verminderte Kontrollfähigkeit bezüglich des Beginns, der Beendigung und der Menge des Substanzkonsums
3. Substanzgebrauch mit dem Ziel, Entzugssymptome zu mildern und der entsprechenden positiven Erfahrung
4. Körperliches Entzugssyndrom
5. Nachweis einer Toleranz. (Um die ursprünglich durch niedrigere Dosen erreichten Wirkungen der Substanz hervorzurufen, sind zunehmend höhere Dosen erforderlich)
6. Ein eingeeignetes Verhaltensmuster im Umgang mit der Substanz wie z.B. die Tendenz, Alkohol an Werktagen wie an Wochenenden zu trinken und die Regeln eines gesellschaftlich üblichen Trinkverhaltens außer Acht zu lassen
7. Fortschreitende Vernachlässigung anderer Vergnügen oder Interessen zugunsten des Substanzkonsums
8. Anhaltender Substanz- oder Alkoholkonsum trotz Nachweis eindeutiger schädlicher Folgen. Die schädlichen Folgen können körperlicher Art sein, wie Leberschädigung oder sozial, wie Arbeitsplatzverlust durch eine substanzbedingte Leistungseinbuße oder psychisch, wie depressive Zustände nach massivem Substanzkonsum

Zur Diagnose einer Abhängigkeit müssen irgendwann während des letzten Jahres drei oder mehr der o. g. Kriterien zutreffen.

Mögliche Vorstufen eines Abhängigkeitssyndroms

- Schädlicher Gebrauch (ICD-10 F1.1):**
Konsumverhalten, das zu einer Gesundheitsschädigung führt.
Diese kann eine körperliche Störung in Form einer Hepatitis durch Selbstinjektion von Substanzen sein oder eine psychische Störung wie eine depressive Episode durch massiven Alkoholkonsum.
- Gesundheitsriskanter Substanzkonsum:**
Jeder Substanzkonsum gilt als gesundheitsriskant.
- Der Grad des Gesundheitsrisikos durch Alkohol ist abhängig von der konsumierten Menge und der Häufigkeit des Konsums:**
 - > Riskanter Konsum**
>= 12 g reiner Alkohol (= 0,3 l Bier oder 0,15 l Wein) bei Frauen,
>= 24 g bei Männern täglich
 - > Schädlicher Konsum**
> 40 g reiner Alkohol bei Frauen,
> 60 g bei Männern täglich
- Beim Konsum illegaler Substanzmittel wird kein Risikograd je nach konsumierter Menge und Häufigkeit unterschieden. Das Risiko, eine Abhängigkeit von illegalen Drogen zu entwickeln, gilt unabhängig von der konsumierten Menge.**

Persönlichkeits- und Verhaltensstörung mit Suchtcharakter

■ **Pathologisches Spielen (Glücksspielsucht)** ist in der ICD-10 unter F63 codiert und gehört derzeit zu den Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen (abnorme Gewohnheiten und Störungen der Impulskontrolle, ICD-10 F 63.0).

Die Störung besteht in häufig wiederholtem, episodenhaftem Glücksspiel, das die Lebensführung der betroffenen Person beherrscht und zum Verfall der sozialen, beruflichen, materiellen und familiären Werte und Verpflichtungen führt. Die Betroffenen setzen ihren Beruf und ihre Anstellung aufs Spiel, machen hohe Schulden und lügen oder handeln ungesetzlich, um an Geld zu kommen oder die Bezahlung der Schulden zu umgehen.

■ **Online-Spielsucht** ist bisher nicht als behandlungsbedürftige Krankheit anerkannt. Die Ursachen einer Abhängigkeit sind multifaktoriell. Es wird ein Zusammenspiel der Persönlichkeit mit einer genetischen Veranlagung, des sozialen Umfeldes und der Substanzwirkung bzw. der Eigenschaften der konsumierten Substanz angenommen.

Alkohol

4.1

überregional

*Drogen- und Suchtbericht 2016
- Drogenbeauftragte der Bundesregierung*

- Zwischen 42.000 und 74.000 alkoholbedingte Todesfälle in Deutschland
- 14 % der Schwangeren in Deutschland trinken gelegentlich Alkohol
 - 1,5 Mio. Menschen mit Fetaler Alkoholspektrum-Störung (FASD) geschätzt
- ca. 14 % der deutschen Erwachsenen haben gesundheitsriskanten Alkoholkonsum

Ulm und Alb-Donau-Kreis

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg,

- Alkoholbezogene Diagnosen von stationären Patienten (Kinder und Erwachsene) in Ulm und Alb-Donau-Kreis

Jahr	Stadt Ulm	Alb-Donau-Kreis
2010	553	562
2011	524	567
2012	519	500
2013	515	581

Hohe Dunkelziffer anzunehmen

2014: 58 stationäre Aufnahmen in die Kinderklinik Ulm wegen einer Alkoholintoxikation

Jahresstatistik 2014 der Kinderklinik Ulm

407 alkoholabhängige Klienten bei der PSB Caritas Ulm

Jahresstatistik 2014 der Caritas Ulm

Medikamente

4.2

überregional

*Jahrbuch Sucht 2016 - Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS)
Drogen- und Suchtbericht 2016 - Drogenbeauftragte der Bundesregierung*

- 1,5 bis 1,9 Mio. von Arzneimitteln abhängige Personen in Deutschland

Ulm und Alb-Donau-Kreis

Für die Stadt Ulm und den Alb-Donau-Kreis liegen keine Zahlen vor.

Tabak

4.3

überregional

Jahrbuch Sucht 2016 - Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS)
Drogen- und Suchtbericht 2016 - Drogenbeauftragte der Bundesregierung

- ☐ Raucherquote in Deutschland:
 - 29 % der männlichen Erwachsenen
 - 20 % der weiblichen Erwachsenen
 - 7,8 % der Jugendlichen

signifikanter Rückgang in den letzten Jahren

- ☐ Ca. 121.000 Todesfälle

Ulm und Alb-Donau-Kreis

Für die Stadt Ulm und den Alb-Donau-Kreis liegen keine Zahlen vor.

Illegale Drogen

4.4

überregional

Drogen- und Suchtbericht 2016 - Drogenbeauftragte der Bundesregierung

- ☐ Menschen mit Erfahrungen beim Konsum illegaler Suchtmittel, einschließlich einmaliger Drogenkonsum
 - 10,2 % Jugendliche, 34,7 % Erwachsene
- ☐ Missbräuchlicher Konsum oder Abhängigkeit bei Erwachsenen
 - Cannabis 1 %
 - andere illegale Drogen <1 %

- ☐ 1.226 drogenbedingte Todesfälle
(18,8% Zuwachs seit 2014)

Ulm und Alb-Donau-Kreis

Jahresstatistik der Drogenhilfe Ulm 2015

Hauptdiagnosen	Psychosoziale Beratung	Substitutionspraxis
Cannabis	195	1
Opiate	32	262
Kokain	10	0
Stimulantien	17	0
Sedativa/ Hypnotika	2	2
andere Psychotrope Substanzen	4	0

Pathologisches Glücksspiel 4.5

überregional

Jahrbuch Sucht 2016 von der DHS - Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen

□ BZGA-Studie 2013 für Deutschland

- › 215.000 Menschen mit pathologischem Spielverhalten
- › 241.000 Menschen mit problematischem Spielverhalten
Hohe Dunkelziffer anzunehmen

Ulm und Alb-Donau-Kreis

- › 612 Spielsüchtige in Ulm
- › 954 Spielsüchtige im Alb-Donau-Kreis
Schätzung gemäß DHS 2014
- › 67 glücksspielsüchtige Klienten (34 Ulm, 33 Alb-Donau-Kreis)
Jahresstatistik der Caritas Ulm 2014

Medien- und Onlineabhängigkeit 4.6

überregional

Drogen- und Suchtbericht 2016 - Drogenbeauftragte der Bundesregierung

□ Schätzung Internetabhängigkeit für Deutschland

- › 14 – 16-Jährige: 4,0 %
- › 14 – 24-Jährige: 2,4 %
- › > 25 Jahre: 0,7 %

Ulm und Alb-Donau-Kreis

Jahresstatistik der Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V., 2015

- › 19 Klienten mit eigener Problematik
- › 6 Beratungen mit betroffenen Eltern

Strukturen und Inhalte

5.1

■ Unter Suchtkrankenhilfe versteht man sowohl psychosoziale Beratung, ärztlich-medizinische Behandlung, medizinische Rehabilitation als auch die berufliche und soziale (Re-)Integration der Betroffenen sowie die Rehabilitations-Nachsorge.

Die Suchtkrankenhilfe unterstützt die Konsumenten von Suchtmitteln, die schädlichen Auswirkungen des Konsums zu reduzieren und möglichst den Weg in die Abstinenz zu finden.

Die Versorgungsstruktur der Suchthilfe basiert in Deutschland im Wesentlichen auf 4 Säulen

- Medizinische Akutbehandlung (in Psychiatrischen Fachkliniken und Allgemeinkrankenhäusern)
- Psychosoziale Beratung und Betreuung (in Psychosozialen Beratungsstellen - PSB)
- Medizinische Rehabilitation (in Fachkliniken)
- Selbsthilfe (in ehrenamtlich organisierten Gruppen)

Finanziert werden Suchthilfeangebote sowohl von den Krankenkassen, von den Rentenversicherungen als auch von den Kommunen und vom Land.

Die Versorgungsregion Ulm und Alb-Donau-Kreis

5.2

■ Wie im Rückblick dargestellt, entstand das erste Suchthilfeangebot in Ulm 1963 in Form einer Selbsthilfegruppe für Alkoholranke.

1993 wurde die erste Drogen- und Suchtkonzeption für die Stadt Ulm, den Alb-Donau-Kreis und den Landkreis Neu-Ulm erarbeitet, mit dem Ziel gemeinsam die Angebote der Suchthilfe - über die Landesgrenze hinweg - bedarfsgerecht auszubauen sowie die Prävention zu verstärken.

Im Jahr 2000 konstituierte sich der „Suchtbeirat“ als gemeinsame Plattform der Kommunen, der Suchthilfeeinrichtungen und deren Träger, um das Spektrum der Aufgaben in der Suchthilfe zu koordinieren und neuen Anforderungen anzupassen.

Nach dem Ausstieg des Bezirks Schwaben aus der gemeinsamen Finanzierung des Kontaktladens EXIT wurde dieser 2003 geschlossen. Die Fortschreibung der Suchthilfekonzeption beschränkt sich seitdem auf die Stadt Ulm und den Alb-Donau-Kreis.

Ein Vertreter des Landkreises Neu-Ulm ist wegen der geographischen Nähe aber weiterhin Mitglied im Suchtbeirat.

Die Koordination der Suchthilfeangebote

5.3

■ Auf Initiative des Sozialministeriums Baden-Württemberg wurde im Jahr 2008 das „Kommunale Suchthilfenetzwerk (KSHN) Ulm/Alb-Donau“ ins Leben gerufen und damit die Voraussetzung zur Weiterfinanzierung der Psychosozialen Beratungsstellen (PSB)-Personalstellen aus Landesmitteln geschaffen.

Auf der Grundlage einer schriftlichen Kooperationsvereinbarung sowie eines gemeinsamen Verständnisses der Aufgaben von Suchthilfe sollen die Suchtprävention und Suchtkrankenhilfe laufend weiterentwickelt werden. Dies wird als gemeinschaftliche Aufgabe des Stadt- und Landkreises, der Träger der Suchthilfeein-

richtungen, der Ärzteschaft, der Kostenträger und der Vertreter der Sucht-Selbsthilfe betrachtet.

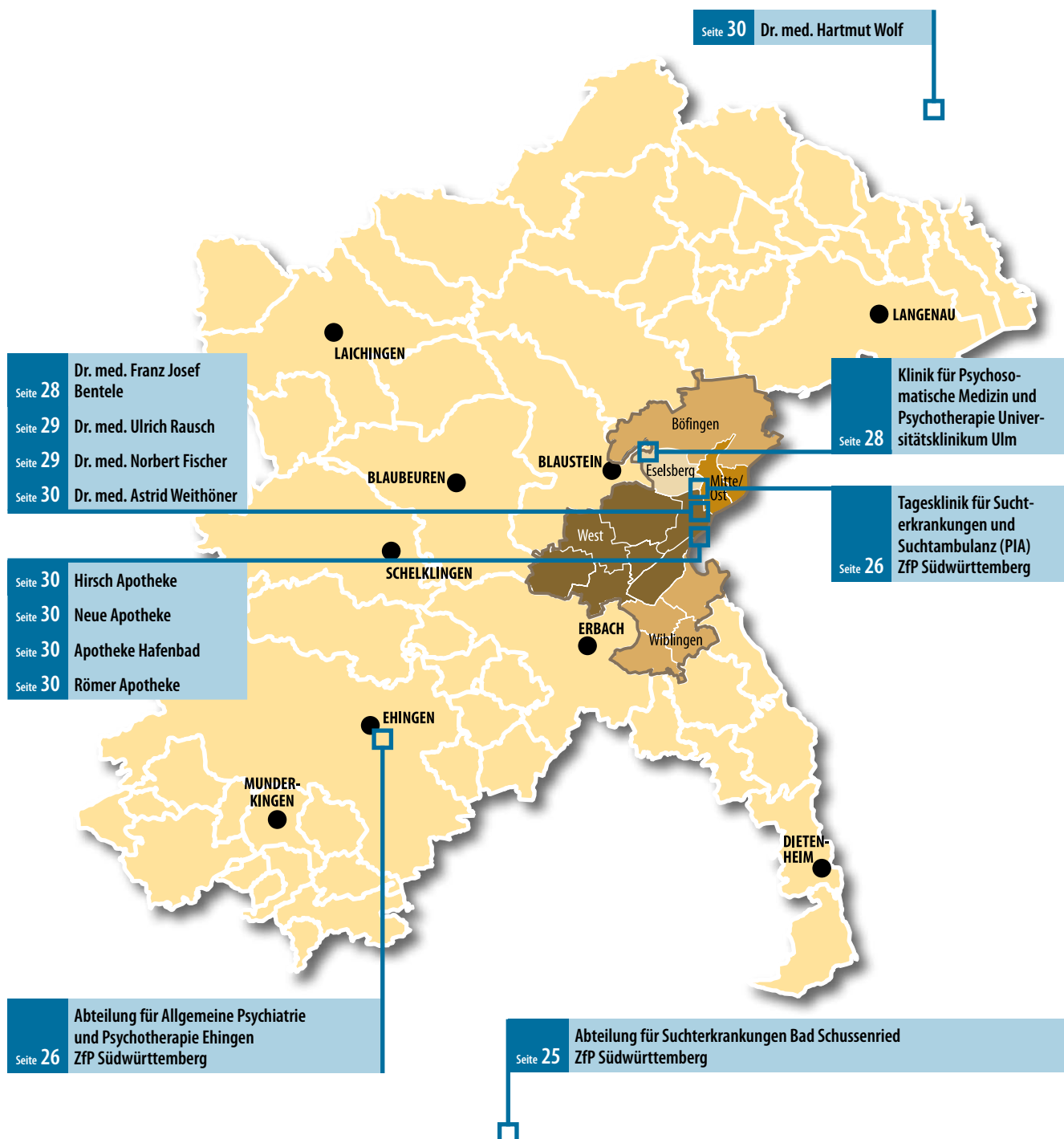
Die Arbeit des Kommunalen Suchthilfenetzwerkes wird im „Suchtbeirat der Stadt Ulm und des Alb-Donau-Kreises“ koordiniert. Der Suchtbeirat ist damit das Steuerungsgremium des Kommunalen Suchthilfenetzwerkes Ulm/Alb-Donau und für die Abstimmung der Angebote und die Verbesserung der Suchthilfestrukturen zuständig.

Die Arbeit des Suchtbeirats ist in der Geschäftsordnung vom 09.06.2010 geregelt.

Die Geschäftsstelle des Suchtbeirats ist im Landratsamt Alb-Donau-Kreis angesiedelt und hat die Aufgabe die Sitzungen vorzubereiten und zu protokollieren.

Suchtmedizinische Behandlung

5.4



Qualifizierte Entzugsbehandlung

■ Die medizinische Versorgung von Suchtkranken findet zum großen Teil in psychiatrischen Fachkrankenhäusern bzw. Fachabteilungen (Psychiatrische Institutsambulanzen und Tageskliniken) statt.

Die Behandlung von Patienten mit Abhängigkeit zeichnet sich durch meist kurze Behandlungsepisoden innerhalb eines langen Krankheitsverlaufs aus und verfolgt das Ziel, die Patienten zur Weiterbehandlung zu motivieren und zu befähigen.

Die qualifizierte Entzugsbehandlung für Abhängigkeitskranke ist ein spezifisches Entzugsprogramm, das nach modernen psychiatrischen Standards entwickelt wurde und aus den Bausteinen „Körperliche Entgiftung“ und „Motivationsbehandlung“ besteht.

Die körperliche Entgiftung erfolgt unter intensiver pflegerischer und ärztlicher Betreuung. Im Vordergrund steht die Krisenbewältigung mit der Überwindung von Entzugserscheinungen. Die Maßnahmen reichen je nach Erforderlichkeit von Flüssigkeitsergänzung und vorübergehender medikamentöser Behandlung bis zu Schlafförderung und Akupunktur.

Fließend rückt dann die Förderung der Abstinenzbereitschaft/-motivation unter geschützten Bedingungen in den Behandlungsmittelpunkt. In psychoedukativen Gruppen erfolgt eine erste Aufklärung über das Krankheitsbild und über unterschiedliche Behandlungsmöglichkeiten.

In Motivationsgruppen werden tägliche Gruppenveranstaltungen unter suchtherapeutischer Leitung sowie Kunst- und Sporttherapie angeboten und Erstkontakte zu Selbsthilfegruppen ermöglicht. Ziel ist dabei die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenssituation und dem Ausmaß der individuellen Suchtproblematik. Erreicht wird auf jeden Fall eine Unterbrechung des Konsums. Nüchternheit wird, oft zum ersten Mal nach längerer Zeit, von den Betroffenen bewusst erlebt. Auf Wunsch werden weiterführende ambulante oder (teil-)stationäre Maßnahmen eingeleitet.

Eine Besonderheit stellt die Beigebrauchsentgiftung bei substituierten Patienten dar. Beigebrauch oder Beikonsum bezeichnet bei einer Substitutionsbehandlung die zusätzliche Einnahme anderer psychotroper Substanzen, vornehmlich von Benzodiazepinen, Alkohol und Kokain. Beikonsum ist eines der größten Probleme von Abhängigen in und außerhalb von Substitutionsprogrammen vor allem in Bezug auf tödliche Überdosierungen. Hier wird nur der Beikonsum von Alkohol, Drogen oder Medikamenten behandelt um die Substitutionsbehandlung zu sichern.

Die qualifizierte Entzugsbehandlung kann sowohl stationär als auch teilstationär oder ambulant durchgeführt werden. Diese Behandlung wird von den Krankenkassen finanziert. Die Einweisung erfolgt in der Regel über den Hausarzt.

Die stationäre Entzugsbehandlung findet außerhalb der Stadt Ulm und des Alb-Donau-Kreises in den Zentren für Psychiatrie Südwürttemberg in Bad Schussenried und in der Weissenau sowie im Bezirkskrankenhaus Günzburg statt.

Eine weitere Möglichkeit, den Entzug ambulant oder teilstationär durchzuführen, besteht im Suchttherapiezentrum Ulm, in dem das Zentrum für Psychiatrie Südwürttemberg eine Psychiatrische Institutsambulanz Sucht und eine Tagesklinik für Suchterkrankungen vorhält.

Menschen mit einer akuten Alkoholintoxikation oder körperlichen Entzugserscheinungen erhalten in den internistischen Abteilungen der Allgemeinkrankenhäuser eine körperliche Entgiftungsbehandlung ohne suchtmmedizinisches Behandlungsangebot.

Für Kinder und Jugendliche aus ganz Südwürttemberg bietet die Weissenau zwei niederschwellige Stationen an:

□ „clean.kids“

für Kinder und Jugendliche mit Alkohol- und Drogenerfahrungen im Alter von 12-15 Jahren. Ihnen wird geholfen, die Suchtgefährdung und andere Belastungen wie Entwicklungs- und Bindungsstörungen, Traumatisierung oder Hyperaktivität zu bewältigen, um ihren Weg in ein drogenfreies Leben zu finden

□ „clean.kick“

für Jugendliche (und junge Erwachsene) im Alter von 16-18 (+2) Jahren mit ausgeprägten Drogenproblemen. Hier werden einerseits Krisenintervention und Entgiftung, andererseits qualifizierte jugendpsychiatrische Entzugsbehandlung zur Vorbereitung einer längeren Entwöhnungstherapie angeboten

Sucht und Komorbidität

■ In einer offen geführten Station des ZfP Südwürttemberg werden abhängigkeitskranke Erwachsene behandelt, die zusätzlich zu einer Abhängigkeitserkrankung unter psychiatrischen, neurologischen oder körperlichen Begleit- und Folgeerkrankungen leiden. Die Behandlung orientiert sich an der Sicherung des Überlebens sowie der Verhinderung bzw. Linderung psychischer und körperlicher Schäden.

Die Behandlung komorbider Abhängigkeitskranker erfolgt durch Förderung von Krankheitseinsicht und Motivation für Verhaltensänderungen, Kompetenzförderung, Verbesserung der sozialen Situation und Abstinenzförderung.

Im Zentrum stehen gruppentherapeutische Angebote. Auch Einzelgespräche mit Bezugspersonen aus dem ärztlich-therapeutischen und dem pflegerischen Bereich sind Bestandteile des Konzepts.

Ambulante Behandlung

■ Die Psychiatrische Institutsambulanz bietet Hilfestellung bei Abhängigkeit von Alkohol, Medikamenten und illegalen Drogen sowie deren Folge- und Begleiterkrankungen. In Bad Schussenried, Biberach und Ulm werden suchtkranke Patienten ambulant behandelt, die keine stationäre Behandlung brauchen, aber auf Grund der Schwere ihrer Erkrankung von einem multiprofessionellen, suchtspezifisch ausgebildeten Team profitieren. Der Betroffene kann im gewohnten Lebensumfeld bleiben und dennoch alle Behandlungsmöglichkeiten einer Klinik nutzen. Eine Gehstruktur wird über Hausbesuche ermöglicht. Auch die qualifizierte Entzugsbehandlung wird hier ambulant angeboten.

Substitutionsbehandlung

■ Substitution ist ein Angebot für Opiat- bzw. Heroinabhängige.

Durch die Behandlung mit einem Ersatzstoff, z.B. Methadon, haben die Betroffenen die Chance, sich gesundheitlich, beruflich und sozial zu stabilisieren bzw. zu rehabilitieren.

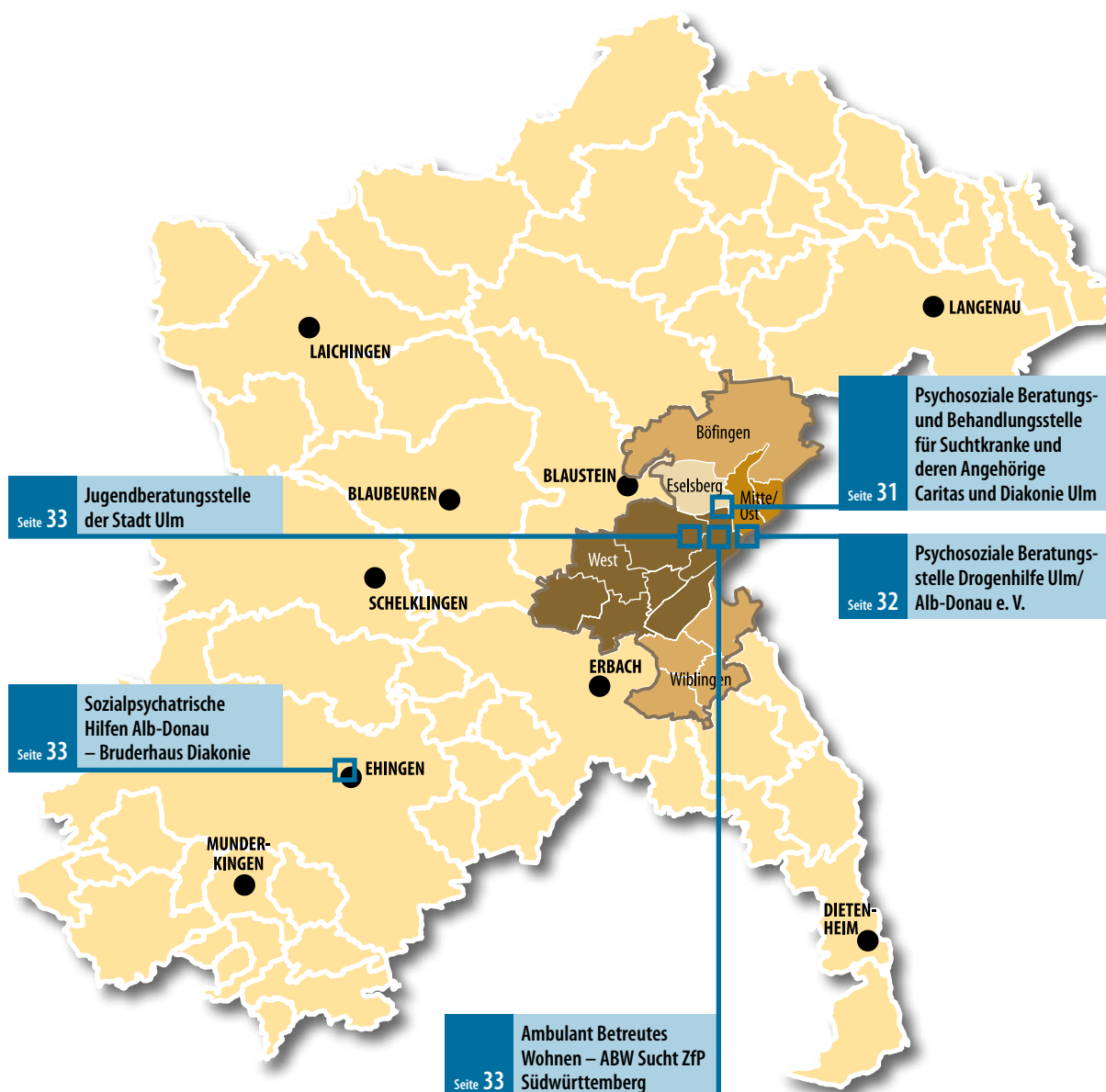
Die Substitution kann bis zu einer Entzugsbehandlung und anschließender medizinischer Rehabilitation stattfinden oder den Konsum von Heroin dauerhaft ersetzen.

Durch die Substitution sind die Betroffenen vom „Drogen-Hunger“ befreit, haben weniger Geldsorgen, eine gute medizinische Versorgung und führen kein Leben mehr in der Illegalität.

Substitutionsbehandlungen werden durch die gesetzlichen Krankenkassen finanziert. Die Rahmenbedingungen sind im Betäubungsmittelgesetz, der Betäubungsmittel-Verschreibungsverordnung, in den Richtlinien der Bundesärztekammer sowie in den Richtlinien der Krankenkassen geregelt.

In der Region gibt es nur in Ulm aktuell 4 Arztpraxen, die Substitutionsbehandlungen anbieten (2 Psychiater und 2 Allgemeinärzte).

Die täglich notwendige Sichtvergabe wird in 4 Apotheken in Ulm sowie in einer Apotheke in Neu-Ulm durchgeführt.



■ Für Suchtkranke und deren Angehörige ist der Einstieg in das vielgliedrige Suchthilfesystem oft schwierig. In den Jahren der Sucht haben sich meist viele Probleme angehäuft, die allein medizinisch nicht zu lösen sind: psychosoziale Probleme wie Konflikte in der Partnerschaft, der Familie und am Arbeitsplatz, Probleme mit der Justiz, Schulden, Arbeitslosigkeit und Wohnungslosigkeit.

Die Psychosoziale Beratung und Betreuung erfolgt in eigens dafür eingerichteten Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstellen (PSB).

Diese werden im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge von den Kreisen, vom Land sowie durch einen oft nicht unerheblichen freiwilligen Eigenanteil der Träger der Beratungsstellen – meist Verbände der freien Wohlfahrtspflege – gemeinsam finanziert.

Die Psychosozialen Beratungsstellen beraten Suchtmittelabhängige, deren Partner, Eltern, Freunde, Kollegen und Vorgesetzte, und informieren über alle Fragen zu Konsumverhalten und Abhängigkeit.

Sie zeigen Hilfsmöglichkeiten auf und unterstützen die Betroffenen bei der Entscheidung zu einer weiterführenden Behandlung.

Weitere Aufgaben der Psychosozialen Beratungsstelle (PSB)

- Diagnose- und Indikationsstellung
- Krisenbewältigung
- Vermittlung in Selbsthilfegruppen
- Vermittlung in eine geeignete Suchthilfeeinrichtung
- Ambulante Rehabilitation
- Ambulante Nachsorge nach einer Rehabilitation zur nachhaltigen Umsetzung der erlernten Fertigkeiten
- Hilfe bei Führerscheinproblemen
- Onlineberatung
- Prävention.

Die Beratung ist kostenlos und erfolgt in Form von Einzel-, Paar- oder Familiengesprächen sowie in offenen Gruppenangeboten. In Ulm wird die Psychosoziale Beratung und Betreuung von der Caritas Ulm in Kooperation mit der Diakonie Ulm und von der Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V. angeboten.

Unterschiedliche Schwerpunkte

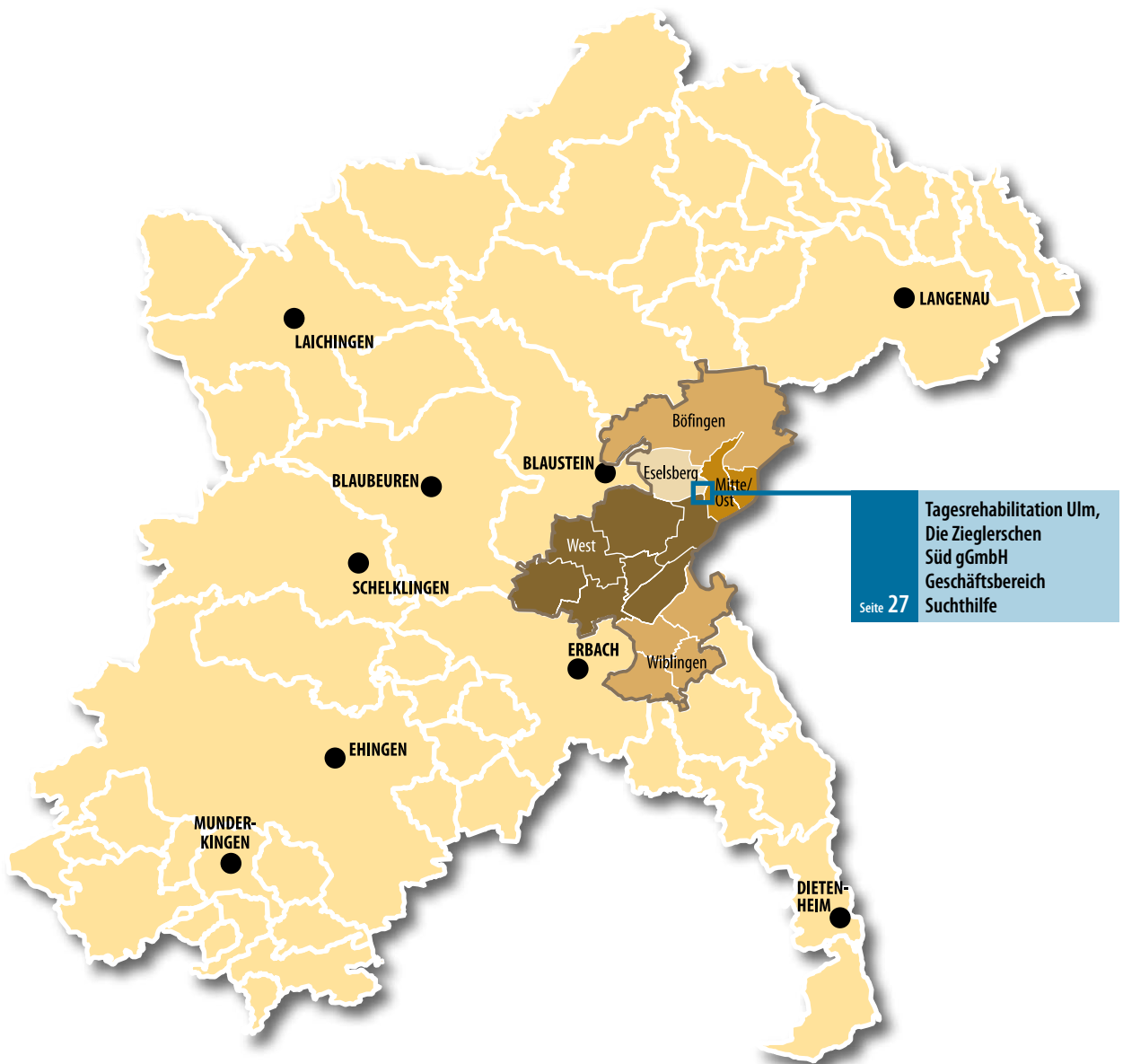
- Die Caritas/Diakonie Ulm berät hauptsächlich Konsumenten legaler Drogen (Alkohol, Medikamente, Tabak) sowie Spielsüchtige und führt neben den o. g. Beratungsangeboten auch
 - › Schulungen für Mitarbeiter in Spielhallen sowie
 - › Gruppenangebote für Kinder suchtmittelabhängiger Elterndurch.
- Die Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V. berät Konsumenten illegaler Drogen und bietet neben den o. g. Beratungsangeboten auch
 - › Psychosoziale Begleitung von Substituierten
 - › Beratung bei pathologischer Computer- und Mediennutzung
 - › Vorbereitung auf eine Medizinisch-Psychologischen Untersuchung (MPU) nach Führerscheinentzug sowie
 - › Beratung von Häftlingen in der Justizvollzugsanstalt Ulm an.

Beide Einrichtungen kooperieren jeweils eng mit anderen Suchthilfeeinrichtungen

- Die Psychosoziale Beratungsstelle der Caritas/Diakonie Ulm mit der Psychiatrischen Institutsambulanz und der Tagesklinik des Zentrum für Psychiatrie Südwürttemberg (ZfP) und der Tagesrehabilitation der Zieglerschen. Sie bilden zusammen das „Suchttherapiezentrum Ulm“ (STZ) und bieten gemeinsam professionelle Hilfe unter einem Dach an.
- Die Psychosoziale Beratungsstelle der Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V. führt psychosoziale Substitutionsbegleitung in den Räumen der Schwerpunktpraxis und anderen substituierenden Arztpraxen durch und ergänzt damit die ärztlich-medizinische Behandlung.

Suchtmedizinische Rehabilitation

5.6



stationär

■ Eine stationäre Rehabilitation erfolgt in Form einer mehrmonatigen bzw. mehrwöchigen Langzeit-, Kurzzeit- oder Kombitherapie (stationär und ambulant).

Bevor eine stationäre Reha begonnen werden kann, muss bei stoffgebundenen Abhängigkeiten sichergestellt sein, dass eine körperliche Entgiftung erfolgt ist.

Die Rehabilitation erfolgt auf Antrag und wird, bei Vorliegen der versicherungsrechtlichen Voraussetzungen, von der Rentenversicherung finanziert. Bei der Antragstellung unterstützt in der Regel eine der beiden Psychosozialen Beratungsstellen. Der Antrag muss ein ärztliches Gutachten und einen Sozialbericht über die Lebenssituation des Klienten beinhalten.

Die stationäre Rehabilitation eignet sich für Abhängige, denen ein sicheres soziales Umfeld fehlt und/oder die zur Stabilisierung schützende und entlastende Umgebung einer Fachklinik benötigen. Ohne problematische äußere Einflüsse können sich die Betroffenen in Gruppen- und Einzelgesprächen mit ihrer Erkrankung, deren Ursachen und Folgen auseinandersetzen. Dazu werden psychotherapeutische und -edukative Maßnahmen, kreativitätsfördernde, entspannende sowie Sport-Therapieangebote in Gruppen vorgehalten. Sie dienen dazu, (verschüttete) Ressourcen und damit Alternativen zum Suchtmittelkonsum neu zu entdecken, psychosoziale Konflikte und Probleme zu überwinden, um das vorrangige Ziel der Abstinenz zu erreichen und die dauerhafte Reintegration ins Erwerbsleben zu schaffen.

Bundesweit stehen eine Vielzahl spezialisierter Einrichtungen zur Rehabilitation Suchtkranker zur Verfügung. In der näheren Umgebung von Ulm und dem Alb-Donau-Kreis wären dies u. a. die

- Fachklinik Ringgenhof (für Männer)
- Fachklinik Höchstes (für Frauen)

ambulant

■ Die ambulante Rehabilitation ist eine Alternative zum stationären Aufenthalt in einer Rehaklinik.

Sie kann ganztägig ambulant über 8 bis 12 Wochen in der Tagesrehabilitation Ulm (Suchttherapiezentrum Ulm) oder in wöchentlichen Sitzungen über ein Jahr in den Psychosozialen Beratungsstellen der Caritas Ulm oder der Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V. erfolgen.

Das ganztägige ambulante, abstinenzorientierte Rehabilitationsangebot richtet sich an suchtmittelabhängige Männer und Frauen, die eine intensive Entwöhnungsbehandlung benötigen, und in ihrem förderlichen sozialen Umfeld verbleiben möchten und dies auch können. Die Tagesrehabilitation ist zudem Teil des Suchttherapiezentrum Ulm, so dass in einem Haus sämtliche Angebote auch für die Rehavorbereitung und -nachsorge vorgehalten werden.

Die Vorteile dieser Behandlungsform beinhalten u.a.

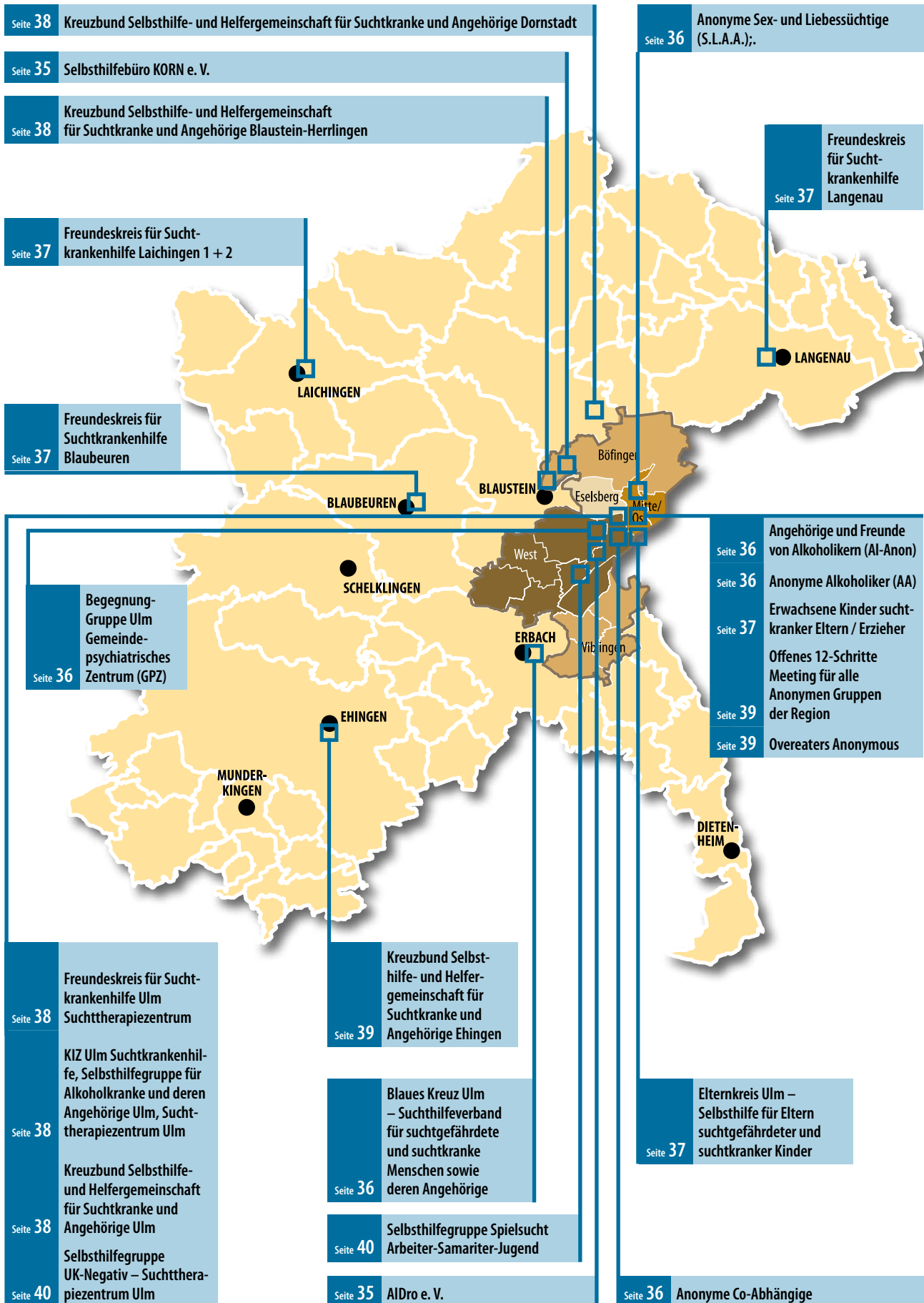
- den Verbleib in der gewohnten, Halt und Unterstützung gebenden Umgebung
- Angehörige und Arbeitgeber können in den Therapieprozess einbezogen und so unterstützend tätig werden
- die Supervision bei Problemen des praktischen Lebens (Behördengänge, Antragsstellungen, Schuldenregulierung etc.)
- konkrete Hilfestellungen bei der Rückkehr ins Erwerbsleben (Arbeitgebergespräche, Bewerbungs- und Qualifizierungstraining, Praktika)
- Verbleib in der bisherigen Selbsthilfegruppe bzw. Kontakthanbahnung zu regionalen Selbsthilfegruppen
- hier neu gewonnene, förderliche Sozialkontakte können nach der Therapie fortgeführt und vertieft werden.

Der Behandlungsplan wird partizipativ individuell gestaltet und umfasst u.a.

- Einzel- und Gruppenpsychotherapie
- Entspannungs-, Sport- und Bewegungstherapie
- Psychoedukation und Training sozialer Kompetenzen
- kreativ-gestalterische Therapieangebote
- beruflich orientierte Rehabilitation Abhängigkeitskranker (BORA)
- Angehörigenarbeit
- Angebote zur Rekreation und abstinenter Freizeitgestaltung
- Sozialberatung
- Rückfallanalyse und –prävention

Um eine Nachhaltigkeit des Therapieergebnisses zu ermöglichen, erfolgt in der Schlussphase der Behandlung die Planung und Initiierung der Nachsorge (Übergabe an die vermittelnde Suchtberatungsstelle, Motivation zur Mitarbeit in einer regionalen Selbsthilfegruppe).

Ziel ist, die Patientinnen und Patienten in die Lage zu versetzen, sich den Herausforderungen des Alltags wieder zu stellen, belastete Beziehungen (privat wie beruflich) klären und kritische Situationen bewältigen zu können. Nur so gewinnen sie an Sicherheit, stärken ihre Abstinenzsicherheit und können zukünftig den Anforderungen des Lebens selbstbewusst und suchtmittelfrei begegnen.



■ Eine weitere wichtige Säule der Versorgungsstruktur für Suchtkranke bildet das breite Spektrum der Selbsthilfegruppen und der ehrenamtlichen Suchtkrankenhelfer in Betrieben.

Selbsthilfegruppen sind selbstorganisierte Zusammenschlüsse von Menschen, die das gleiche Problem haben und gemeinsam etwas dagegen unternehmen möchten.

Die Gruppenarbeit ermöglicht es den Teilnehmern, ihre Sorgen und Nöte zu besprechen, Entlastung und Unterstützung zu erfahren und eine positive Lebenseinstellung zu gewinnen. Dies geschieht sowohl in regelmäßigen Gruppentreffen als auch in Form von Einzelgesprächen bei Bedarf.

Darüber hinaus erleben die Gruppenmitglieder durch eine gemeinsame suchtmittelfreie Freizeitgestaltung Spaß und Freude in der Gemeinschaft.

In Ulm und Alb-Donau-Kreis gibt es über 30 Selbsthilfegruppen für Betroffene und / oder deren Angehörige. Die beiden größten Selbsthilfe-Organisationen mit den meisten Ortsgruppen sind der Kreuzbund und der Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe.

Viele Ulmer Gruppen halten ihre Treffen im Suchttherapiezentrum Ulm ab.

Das Hauptaugenmerk der Suchtselbsthilfe ist die Nachsorge - in Form von Alltagsunterstützung im Sinne von Austausch und persönlichen Gesprächen. Einige Selbsthilfegruppen sind bereits während der Entzugsbehandlung im Zentrum für Psychiatrie Bad Schussenried in sog. „Motivationsgruppen“ eingebunden, um Patienten über den Selbsthilfeansatz zu informieren und zu einem suchtmittelfreien Leben zu motivieren.

Unterstützt werden die Selbsthilfegruppen von ihren Dachverbänden durch Gruppenleiter- und Helferschulungen sowie durch thematische Fortbildungsveranstaltungen zur Weiterentwicklung der Selbsthilfearbeit vor Ort.

Selbsthilfegruppenarbeit basiert in der Regel auf dem Grundprinzip der Abstinenz.

Für viele Betroffene ist es nicht möglich oder nicht erstrebenswert, abstinent zu leben. Dies führt immer wieder zu Diskussionen, ob sich die Selbsthilfe auf abstinenzoriente Hilfen beschränken soll bzw. will, oder ob sich Betroffenenvertreter auch in suchtbegleitende Hilfen einbringen wollen, auch wenn dabei bescheidenere Ziele verfolgt werden, wie z.B. zunächst eine gesundheitliche Stabilisierung durch Reduzierung der Trinkhäufigkeit und -menge und schrittweiser Verbesserung sozialer oder beruflicher Teilhabe. In Ulm und Alb-Donau-Kreis sind die Alkoholiker-Selbsthilfegruppen untereinander sehr gut vernetzt und tauschen sich mindestens zweimal jährlich im sog. „Großen Helferkreis“ im Suchttherapiezentrum in Ulm aus.

Förderung der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft

5.8

■ In Einzelfällen erhalten Suchtkranke Unterstützung durch das „Ambulant Betreute Wohnen Sucht“, das von den Kommunen im Rahmen der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderung finanziert wird.

Voraussetzung ist dafür, dass eine (drohende) wesentliche Behinderung vorliegt, die länger als 6 Monate besteht und zu Einschränkungen der Betroffenen am Leben in der Gesellschaft führt.

Die Versorgungsstruktur der Suchthilfe in Ulm und Alb-Donau-Kreis

6

Suchtmedizinische Behandlung und Rehabilitation

ZfP Südwürttemberg

Abteilung für Suchterkrankungen in Bad Schussenried

Tagesklinik für Suchterkrankungen und Suchtambulanz in Ulm

Abteilung für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie Ehingen

Die Zieglerschen
Tagesrehabilitation Ulm

Substitutionsärzte

Schwerpunktpraxis
Herr Dr. Bentele

Herr Dr. Rausch

Herr Dr. Fischer

Frau Dr. Weithöner

Universitätsklinik Ulm

Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Kinder- und Jugendpsychiatrie

Substitutionsapotheken

Hirsch Apotheke, Ulm

Neue Apotheke, Ulm

Apotheke Hafenbad, Ulm

Römer Apotheke, Ulm

Psychosoziale Beratung und Betreuung

Caritas/Diakonie Ulm

Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke und deren Angehörige

Drogenhilfe Ulm/ Alb-Donau e. V.

Psychosoziale Beratungsstelle und Substitutionsbegleitung

ZfP Südwürttemberg

Ambulant Betreutes Wohnen – Sucht

Bruderhaus Diakonie

Sozialpsychiatrische Hilfen Alb-Donau

Stadt Ulm

Jugendberatungsstelle

Selbsthilfe

Selbsthilfebüro KORN e. V.

- AIDro e. V.
- Angehörige und Freunde von Alkoholikern (AI-Anon)
- Anonyme Alkoholiker
- Anonyme Co-Abhängige
- Anonyme Sex- und Liebessüchtige
- Begegnung-Gruppe Ulm
- Blaues Kreuz
- Elternkreis Ulm – Selbsthilfe für Eltern suchtgefährdeter und suchtkranker Kinder
- Erwachsene Kinder suchtkranker Eltern / Erzieher
- Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe, Blaubeuren
- Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe Laichingen
- Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe, Langenau
- Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe, Ulm
- KIZ Ulm Suchtkrankenhilfe, Selbsthilfe gruppe für Alkoholranke und deren Angehörige
- Kreuzbund Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige, Blaubeuren
- Kreuzbund Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige, Blaustein-Herrlingen
- Kreuzbund Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige, Dornstadt
- Kreuzbund Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige, Ehingen
- Kreuzbund Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige (Gruppen 1, 3, 4 und 5) Ulm
- Kreuzbund Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige, Frauengesprächskreis
- Kreuzbund Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige, Seniorengruppe
- Kreuzung e. V.
- Offenes 12-Schritte Meeting für alle Anonymen Gruppen der Region
- Overeaters Anonymous
- Selbsthilfegruppe Spielsucht

Abteilung für Suchterkrankungen Bad Schussenried ZfP Südwürttemberg

Pfarrer-Leube-Straße 29
88427 Bad-Schussenried

Kommunikation

Telefon: 07583/33-1722
Aufnahmestation
07583/33-1450
Telefax: 07583/33-1646
E-Mail: ulrich.vdberge@zfp-zentrum.de
Home: www.zfp-web.de

Zielgruppe

- Abhängigkeitskranke Erwachsene aus dem Alb-Donau-Kreis, der Stadt Ulm und dem Landkreis Biberach
- Grundsätzlich werden alle Abhängigkeitserkrankungen behandelt, der Schwerpunkt liegt auf Alkoholabhängigkeit

Öffnungszeiten

Stationäre Behandlung rund um die Uhr

Angebote

- Fachspezifische Diagnostik und Grundbehandlung psychischer und somatischer Störungen einschließlich Krisenintervention
- Psycho- und suchtherapeutische Behandlung mit Einzel-, Gruppen- und Kunsttherapie
- Trainingsprogramme zur Förderung der kognitiven Funktionen, der Alltagsfähigkeiten und der Abstinenzfähigkeit sowie Rückfallvorbeugung
- Bewegungstherapie und Entspannungstherapie
- Soziotherapeutische Verfahren unter Einbeziehung des sozialen Umfeldes
- Ergotherapie
- Physiotherapie
- Unterstützung bei der Einleitung von Maßnahmen der medizinischen, beruflichen und sozialen Rehabilitation
- Förderung und Unterstützung bei der Kontaktaufnahme zu Selbsthilfegruppen, Psychosozialen Beratungsstellen und komplementären Einrichtungen

Abteilung für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie Ehingen ZfP Südwürttemberg

Spitalstraße 29
89584 Ehingen

Kommunikation

Telefon: 07391/586-58500
Telefax: 07391/586-58501
E-Mail: ehingen.station1014@zfp-zentrum.de
Home: www.zfp-web.de

Öffnungszeiten

Psychiatrische Station rund um die Uhr erreichbar
Psychiatrische Tagesklinik:
werktags 08:00 – 16:30 Uhr
Psychiatrische Institutsambulanz:
Montag – Donnerstag: 08:00 – 12:00 Uhr
14:00 – 18:00 Uhr
Freitag: 08:00 – 12:00 Uhr

Zielgruppe

Allgemeinpsychiatrischer und Gerontopsychiatrischer Schwerpunkt

- Patienten mit Alkoholproblemen und Medikamentenmissbrauch, wenn die Suchterkrankung nicht im Vordergrund steht
- Entgiftung, wenn nicht die Aufnahme auf einer spezialisierten Suchtstation sinnvoller ist

Angebote

- Einzelgespräche
- therapeutische Gruppen
- psychiatrische Pflege
- Ergotherapie
- Kunst- und Musiktherapie
- Sporttherapie
- Entspannungstraining
- kognitives Training
- Psychoedukation, alltagspraktische Therapien, Sozialdienst, somatische Medizin

Tagesklinik für Suchterkrankungen und Suchtambulanz (PIA) ZfP Südwürttemberg

Wilhelmstraße 22
89073 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0731/175-88-22
Telefax: 0731/175-88-24
E-Mail: barbara.gerstenmaier@zfp-zentrum.de
Home: www.zfp-web.de

Öffnungszeiten

Montag. – Freitag: 08:00 – 16:00 Uhr

Zielgruppe

- Patienten ab 18 Jahren Jahren mit stoffgebundener (Alkohol, Drogen, Medikamente) sowie nichtstoffgebundener Abhängigkeitserkrankung (Spielsucht, Onlinesucht).
- Begleitende psychische, psychosomatische und körperliche Erkrankungen werden mitbehandelt.

Angebote

intensive therapeutische Behandlung im gewohnten Lebensumfeld.

- wenn ambulante Behandlungsmaßnahmen nicht ausreichen
- Vermeidung oder Verkürzung eines vollstationären Krankenhausaufenthaltes
- Kriseninterventionen nach einem Rückfall oder bei drohendem Rückfall
- Diagnostik und Behandlung psychischer Begleiterkrankungen
- bei schweren Entzugserscheinungen oder akuter Suizidalität zunächst stationäre Behandlung in Zusammenarbeit mit den psychiatrischen und anderen Krankenhäusern
- integrative, psychodynamische, systemische und verhaltenstherapeutische Interventionen
- Ergotherapie, Kunsttherapie, Sporttherapie, Entspannungstraining, kognitives Training, Akupunktur, Psychoedukation, somatische Medizin
- Hilfestellung bei Abhängigkeit von Alkohol, Medikamenten und illegalen Drogen sowie deren Folge- und Begleiterkrankungen
- therapeutische und pflegerische Einzelgespräche -medikamentöse Behandlung
- psychiatrische Diagnostik
- therapeutische Gesprächsgruppen
- alltagspraktische Gruppen
- Sport
- soziale Beratung

Tagesrehabilitation Ulm, Die Zieglerschen Süd gGmbH

Geschäftsbereich Suchthilfe

Wilhelmstraße 22
89073 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0731/175-88-12
Telefax: 0731/175-88-11
E-Mail: tagesreha-donaual@zieglersche.de
Home: www.zieglersche.de

Zielgruppe

- Frauen und Männer ab 18 Jahren
- Abhängige von Alkohol, Cannabis, Partydrogen und Medikamenten

Öffnungszeiten

Montag – Freitag: 08:30 – 16:00 Uhr
Samstag: 08:30 – 12:30 Uhr

Sprechstunde

Dienstag: 11:00 – 12:00 Uhr
oder nach Vereinbarung

Angebote

- Einzel- und Gruppenpsychotherapie
- Medizinische Behandlung psychischer Komorbidität
- Training sozialer Kompetenzen
- Beruflich orientierte Rehabilitation (Bewerbungstraining, Belastungserprobung, Praktika, Arbeitgebergespräche, Wiedereingliederung ...)
- Ergotherapie
- Entspannungstherapie
- Sport- und Bewegungstherapie
- Kunst- und Gestalttherapie
- Ernährungsberatung
- Rückfallanalyse und -prävention
- Sozialberatung
- Familien- und Angehörigenarbeit
- Betriebliche Prävention und Suchtberatung
- Treffpunkt für Selbsthilfegruppen Frauen und Männer ab 18 Jahren

Universitätsklinikum Ulm

Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie
Albert-Einstein-Allee 23
89081 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0731/500-61831 (Ambulanzsekretariat)
Telefax: 0731/500-61832
E-Mail: med.psychosomatik@uni-ulm.de
Home: www.uniklinik-ulm.de/psychosomatik

Öffnungszeiten

Werktags 08:00 – 16:00 Uhr

Zielgruppe

- Erwachsene mit Essstörungen

Angebote

Diagnostik und stationäre und tagesklinische Therapie

Dr. med. Franz Josef Bentele – Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie

Wengengasse 21
89073 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0731/140330
Telefax: 0731/1403329

Sprechzeiten

Montag:	07:30 – 14:00	16:00 – 18:00
Dienstag:	07:30 – 14:00	16:00 – 18:00
Mittwoch:	07:30 – 14:00	
Donnerstag:	07:30 – 14:00	16:00 – 18:00
Freitag:	07:30 – 11:30	
Samstag:	10:00 – 11:00	
Termine nach Vereinbarung		

Zielgruppe

- Menschen mit Opiatabhängigkeit

Angebote

Schwerpunktpraxis Substitution

Dr. med. Ulrich Rausch – Facharzt für Neurologie und Psychiatrie
Schaffnerstr. 13
89073 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0731/69616
Telefax: 0731/69612

Sprechzeiten

Montag:	08:00 – 13:00	14:00 – 18:00
Dienstag:	08:00 – 13:00	14:00 – 18:00
Mittwoch:	08:00 – 13:00	
Donnerstag:	08:00 – 13:00	14:00 – 18:00
Freitag:	08:00 – 13:00	
Termine nach Vereinbarung		

Zielgruppe

Menschen mit Opiatabhängigkeit

Angebote

Substitutionstherapie

Dr. med. Norbert Fischer – Facharzt für Allgemeinmedizin
Elisabethenstr. 8
89077 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0731/30126
Telefax: 0731/9316559

Sprechzeiten

Montag:	08:00 – 12:30	14:00 – 18:00
Dienstag:	08:00 – 12:30	14:00 – 15:00
Mittwoch:	08:00 – 13:30	
Donnerstag:	07:00 – 12:30	14:00 – 16:00
Freitag:	08:00 – 12:30	14:00 – 17:00
Termine nach Vereinbarung		

Zielgruppe

Menschen mit Opiatabhängigkeit

Angebote

Substitutionstherapie

Frau Dr. med. Astrid Weithöner – Fachärztin für Allgemeinmedizin

Bahnhofplatz 7
89073 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0731/27400
Telefax: 0731/23351

Sprechzeiten

Mo – Fr: 8:00 – 18:00
durchgehend geöffnet

Zielgruppe

Menschen mit Opiatabhängigkeit

Angebote

Substitutionstherapie

Dr. med. Hartmut Wolf – Facharzt für Allgemeinmedizin

Große Gasse 23
89168 Niederstotzingen

Kommunikation

Telefon: 07325/5007

Sprechzeiten

Montag – Freitag: 08:00 – 12:00 17:00 – 19:00
Termine nach Vereinbarung

Zielgruppe

Menschen mit Opiatabhängigkeit

Angebote

Substitutionstherapie

Apotheken:**Hirsch Apotheke**

Hirschstr. 23
89073 Ulm

Neue Apotheke

Bahnhofstr. 13
89073 Ulm

Apotheke Hafenbad

Hafenbad 19
89073 Ulm

Römer Apotheke

Elisabethenstr. 10
89077 Ulm

Zielgruppe

Menschen mit Opiatabhängigkeit

Angebote

Tagesvergabe von Substitutionsmitteln unter Sicht

**Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Suchtkranke und deren Angehörige
Caritas und Diakonie Ulm**

Wilhelmstraße 22
89073 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0731/175-88-250
Telefax: 0731/175-88-251
E-Mail: psb@caritas-ulm.de
Home: www.caritas-ulm.de

Öffnungszeiten

Montag – Donnerstag:
09:00 – 12:00 Uhr 13:30 – 17:00 Uhr
Freitag: 09:00 – 12:00 Uhr

Sprechstunde in Ulm für den
Erstkontakt nach Vereinbarung:
Montag: 10:00 – 12:00 Uhr
Donnerstag: 15:00 – 17:00 Uhr

Außenstellen

Ehingen: Hehlestr. 2 Montag, Mittwoch und Freitag
Langenau: Kuftenstr. 19 14 tägig
Laichingen: Uhlandstr. 11 14 tägig

Anmeldung für die Außenstellen erfolgt über die zentrale Telefonnummer in Ulm

Angebote

**Einzel-, Paar- und Familiengespräche
mit dem Ziel der:**

- Information, Beratung und Krisenintervention
- Motivationsklärung und Motivierung
- Diagnostik und Indikationsstellung
- Vorbereitung und Vermittlung in Entgiftung
- Vorbereitung und Vermittlung in ambulante, ganztägig ambulante oder eine stationäre Reha
- Vorbereitung und Vermittlung in eine Kombitherapie
- Vermittlung in eine Selbsthilfegruppe
- Hilfe bei Führerscheinproblemen

Zielgruppe

- Abhängige und Suchtgefährdete (Alkohol, Medikamente, Nikotin)
- Stoffungebundene Suchtformen (Glücksspielsucht)
- Angehörige, soziales Umfeld (Kollegen, Vorgesetzte, Bekannte, Freunde, Vereine und soziale Gruppen)

Gruppenangebote:

- Ambulante Rehabilitation
- Kindergruppen im Rahmen der ambulanten Reha abhängiger Eltern
- Qualifizierte Nachsorge (Gruppen- und Einzelsitzungen) im Anschluss an eine Reha
- Niederschwellige Gruppe für chronisch Mehrfachgeschädigte
- Gruppe für Angehörige
- Gruppe für auffällige jugendliche Straftäter
- Externe Motivations- und Informationsgruppen in den Zentren für Psychiatrie in Bad Schussenried und Ehingen

Weitere Gruppenangebote

- Abhängige (Alkohol, Medikamente, Nikotin, pathologische Glücksspielsucht)
- Suchtgefährdete (Alkohol, Medikamente, Nikotin, pathologische Glücksspielsucht)
- Stoffungebundene Suchtformen (Kaufsucht, Esssucht, Internetsucht.....)
- Angehörige (Ehefrauen, Ehemänner, PartnerInnen, Kinder, Verwandte)
Bekannte, Freunde, Vorgesetzte,
- KollegInnen aus/in Firmen und Einrichtungen
- Leiter von Vereinen und sozialen Gruppen
- ohne Altersbindung

Psychosoziale Beratungsstelle Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V.

Radgasse 3
89073 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0731/9260930
Telefax: 0731/9260937
E-Mail: beratung@drogenhilfe-ulm-alb-donau.de
Home: www.drogenhilfe-ulm-alb-donau.de

Öffnungszeiten

Montag: 09:00 – 13:00 Uhr
Dienstag: 09:00 – 13:00 Uhr 14:00 – 18:00 Uhr
Mittwoch: 09:00 – 13:00 Uhr
Donnerstag: 10:00 – 13:00 Uhr 14:00 – 20:00 Uhr
Freitag: Nach Vereinbarung

Außenstellen

Ehingen: Jugendhaus Ego
Mittwoch nachmittags (Termin über Radgasse 3 Ulm)

Angebote

- Beratung (Einzelgespräche)
- Vermittlung in stationäre Entgiftung und Reha
- Beratung bei pathologischer Computer/Medien-Nutzung
- Ambulante Reha
- Nachsorgebehandlung
- Motivationsgruppe
- Beratung von Angehörigen
- Substitutionsbegleitung bei medizinischer Substitution
- Integrierte Schuldnerberatung
- Vorbereitung auf die MPU
- Aufsuchende Arbeit in der Justizvollzugsanstalt.
- Beratung aller Drogenkonsumenten, bei pathologischer Computer/Mediennutzung

Zielgruppe

- Abhängige und Suchtgefährdete (illegale Drogen)
- Stoffungebundene Suchtformen (Medien- und Onlineabhängigkeit)
- Angehörige, soziales Umfeld (Kollegen, Vorgesetzte, Bekannte, Freunde, Vereine und soziale Gruppen)

Ambulant Betreutes Wohnen – ABW Sucht ZfP Südwürttemberg

Wilhelmstr. 22
89073 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0731/175882

Dr. Barbara Gerstenmaier

Telefon: 0731/1758823
E-Mail: barbara.gerstenmaier@zfp-zentrum.de

Dr. Antje Gerring

Telefon: 0731/1758822
E-Mail: antje.gerring@zfp-zentrum.de

Öffnungszeiten

Montag – Freitag: 8:00-16:00 Uhr
Termine nach Vereinbarung

Angebote

- Regelmäßige Hausbesuche durch einen festen Ansprechpartner
- Gesprächsangebote
- Krisenmanagement
- Rückfallprävention
- Unterstützung bei Behördenangelegenheiten
- Gemeinsame Tagesstrukturierung und Freizeitplanung
 - > Beratung, Information und Vermittlung
 - > Betreute Wohnformen
 - > Tagesgestaltende Hilfen

Sozialpsychiatrische Hilfen Alb-Donau – BruderhausDiakonie

Mühlweg 8
89584 Ehingen

Kommunikation

Telefon: 07391/7031-50
Telefax: 07391/7031-33
E-Mail: sph.alb-donau@bruderhausdiakonie.de
Home: www.bruderhausdiakonie.de

Öffnungszeiten

Stationär betreutes Wohnen: 24h/rund um die Uhr
Ambulant betreutes Wohnen
und Tagesgestaltende Angebote:
i.d.R. Montag bis Freitag von 08:00 – 18:00 Uhr
bzw. nach individueller Absprache

Zielgruppe

- Erwachsene Menschen mit psychischer Erkrankung und/oder Suchterkrankung

Angebote

- Beratung, Information und Vermittlung
- Betreute Wohnformen
- Tagesgestaltende Hilfen

Jugendberatungsstelle der Stadt Ulm

Herrenkellergasse 1
89073 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0731/62080 oder 161-5450
Telefax: 0731/161-1606
E-Mail: jbs@ulm.de
Home: www.jugendberatung.ulm.de

Öffnungszeiten

Dienstag: 09:00 – 12:00 Uhr 14:00 – 17:00 Uhr
Mittwoch: 13:00 – 17:00 Uhr
Freitag: 09:00 – 14:00 Uhr

- Termine nach Vereinbarung
- Termine für Abendstunden
- Termine für Soforthilfen
bei akuten Problemen

Zielgruppe

- Jugendliche und junge Erwachsene
bis zum 27. Lebensjahr

Angebote

- Weitervermittlung von
Ratsuchenden bei Suchtproblemen

weitere Auskünfte für alle Selbsthilfegruppen beim Selbsthilfebüro KORN e. V.

Selbsthilfebüro KORN e. V. – (zentrale Informations- und Vermittlungsstelle)

Albert-Einstein-Allee 23
89081 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0731/88034410
Telefax: 0731/88034419
E-Mail: kontakt@selbsthilfebuero-korn.de
Home: www.selbsthilfebuero-korn.de

Zielgruppe

- Erwachsene Betroffene und Angehörige

Öffnungszeiten

Montag – Freitag :10:30 – 12:30 Uhr 14:00 – 16:00 Uhr
Donnerstag: 14:00 – 17:30 Uhr

Angebote

- Information und Vermittlung, Beratung und Unterstützung
- Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation und Vernetzung
- Kontaktdaten und Informationen über regionale Selbsthilfegruppen
- Ansprechpartner für Selbsthilfegruppen in organisatorischen und fachlichen Fragen rund um die Selbsthilfe
- Betroffene und Angehörige, die eine Selbsthilfegruppe gründen möchten, werden vom Selbsthilfebüro KORN unterstützt
- Gemeinsame Informations- und Fortbildungsveranstaltungen für Selbsthilfeaktive

AIDro e. V. (Alkohol, Drogen e. V.)

Im Grünen Winkel 6
89077 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0731/738 85 092

Öffnungszeiten

Telefonisch fast jederzeit
Treffen persönlich:
Montags, ab 19:00 Uhr in der Tagesklinik, Ulm,
Wilhelmstraße 22, 2. Stock

Zielgruppe

- Ohne Altersbeschränkung, derzeit über 45 Jahre, hauptsächlich Alkohol, Drogen in geringer Menge

Angebote

- Selbsthilfegruppe

Angehörige und Freunde von Alkoholikern (AI-Anon)

Gemeindehaus St. Georg
Beethovenstr. 1
Ulm

Anonyme Alkoholiker (AA)

Gemeindehaus St. Georg
Beethovenstr. 1
Ulm

Anonyme Co- Abhängige (co-dependents anonymous, Ulm/ Neu-Ulm)

Gemeindehaus St. Albert
Goethestraße 5
Eingang Schillerstraße
Neu-Ulm Offenhausen

Anonyme Sex- und Liebessüchtige (S.L.A.A.); Ulm Mitte / Ost

(Treffpunkt wird bei Kontaktaufnahme mit dem Selbsthilfebüro KORN e. V. bekannt gegeben)

Begegnung – Gruppe Ulm Selbsthilfeverband

Gemeindepsychiatrisches Zentrum
Bleichstraße 1, 89077 Ulm

Blaues Kreuz Ulm – Suchthilfeverband für suchtgefährdete und suchtkranke Menschen sowie deren Angehörige

Alte Ziegelei 46
89155 Erbach

Kommunikation

Telefon: 07305/24552
E-Mail: brigitteunold@gmx.de

Gruppenstunden

Mittwochs : 18:30 – 20:00 Uhr
im Suchttherapiezentrum Ulm,
Wilhelmstraße 22, 2. Stock

Angebote

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Beratung | <input type="checkbox"/> Vertrauen fassen |
| <input type="checkbox"/> Begleitung | <input type="checkbox"/> Verantwortung übernehmen |
| <input type="checkbox"/> Reden und zuhören | <input type="checkbox"/> Neue Wege gehen |
| <input type="checkbox"/> Offenheit leben | <input type="checkbox"/> Hilfe zur Selbsthilfe |

Zielgruppe

- Suchtmittel Alkohol
- In der Selbsthilfegruppe sind Betroffene und Angehörige

- Freizeitgestaltung wie: Wanderungen, Ausflüge, Grillfeste und Weihnachtsfeier

Elternkreis Ulm – Selbsthilfe für Eltern suchtgefährdeter und suchtkranker Kinder

Radgasse 3
89073 Ulm

Kommunikation

Telefon: 0151/75049290
E-Mail: selbsthilfe@elternkreis-ulm.de
Home: www.elternkreis-ulm.de

Zielgruppe

- Eltern suchtgefährdeter und suchtkranker Kinder (unabhängig von Suchtform und Alter der Kinder)

Öffnungszeiten

Telefonisch tagsüber und ständig
über Anrufbeantworter

Angebote

- Erfahrungsaustausch
- Informationsabende und Seminare rund ums Thema Sucht
- Information über Hilfsmöglichkeiten

Erwachsene Kinder suchtkranker Eltern / Erzieher

Gemeindehaus St. Georg
Beethovenstraße 1
89073 Ulm

Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe Blaubeuren

Matthäus-Alber-Haus
Eingang Rittergasse
Michael-Rau Stube
Klosterstraße 12
89143 Blaubeuren

Zielgruppe

Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen
und Folgeerkrankungen, sämtliche Suchtformen,
keine Altersnorm

Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe Laichingen 1 + 2

Ev. Gemeindehaus
Gartenstraße 11
89150 Laichingen

Zielgruppe

Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen
und Folgeerkrankungen, sämtliche Suchtformen,
keine Altersnorm

Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe Langenau

Helferhaus
Lange Straße 36
89129 Langenau

Zielgruppe

Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen
und Folgeerkrankungen, sämtliche Suchtformen,
keine Altersnorm

Freundeskreis für Suchtkrankenhilfe Ulm
Suchttherapiezentrum

Wilhelmstraße 22
89073 Ulm

Kommunikation

Telefon: 07305/6478
E-Mail: uli.blessmann@web.de

Zielgruppe

- Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen und Folgeerkrankungen, sämtliche Suchtformen, keine Altersnorm

Angebote

- Prävention an den Berufsschulen Ulm und Neu-Ulm

KIZ Ulm Suchtkrankenhilfe, Selbsthilfegruppe für Alkoholranke und deren Angehörige Ulm
Suchttherapiezentrum Ulm

Wilhelmstraße 22
89073 Ulm

Kreuzbund Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige
Blaustein-Herrlingen

St. Andreas Haus
Oberherrlingerstraße 20
89134 Blaustein - Herrlingen

Kreuzbund Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige Dornstadt

Im Mittelbühl 20 – Markushaus
89160 Dornstadt

Kommunikation

Telefon: 07340/929538
E-Mail: egon.traub@enmail.de

Öffnungszeiten

Mittwoch: 19:30 – 21.00 Uhr

Zielgruppe

- Offen, egal welches Suchtmittel, Alter, Beruf, usw.
- Auch Angehörige oder Interessierte

Angebote

- Gruppengespräche zur Beratung und Information
- Suchtmittelfreie Freizeitgestaltung (Ausflug, Wanderung, usw.)
- Informationsveranstaltung und auch Gottesdienstbegleitung

Kreuzbund Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige Ehingen

Gruppe 1 – 4 und Frauengesprächskreis

Gruppe 1 +2

Marienheim
Kirchgasse 3
89584 Ehingen

Gruppe 3 +4

Senioren Pflegeheim
Hopfenhausstraße 6
89584 Ehingen

Frauengesprächskreis

Marienheim
Kirchgasse 3
89584 Ehingen

Kreuzbund Selbsthilfe- und Helfergemeinschaft für Suchtkranke und Angehörige Ulm

Gruppe 1

Suchttherapiezentrum Ulm

Wilhelmstraße 22
89073 Ulm

Gruppe 4

Kath. Pfarrheim Mariä
Himmelfahrt
Harthauer Str. 36
89077 Ulm-Söflingen

Frauengesprächskreis

Katholischen Pfarrheim
Mariä Himmelfahrt
Harthauer Str. 36
89077 Ulm-Söflingen

Gruppe 3

Kath. Pfarrheim St. Franziskus
Buchauer Str. 16
89079 Ulm

Gruppe 5

Haus der Begegnung
Grüner Hof 7
89073 Ulm

Seniorengruppe

Kath. Pfarrheim St. Franziskus
Buchauerstr. 16
89079 Ulm

Offenes 12- Schritte Meeting für alle Anonymen Gruppen der Region

Gemeindehaus St. Georg
Beethovenstraße 1
89073 Ulm

Zielgruppe

Menschen mit verschiedenen Suchtformen

Overeaters Anonymous

Gemeindehaus St. Georg
Beethovenstraße 1
89073 Ulm

Zielgruppe

Menschen mit Essstörungen

Selbsthilfegruppe Spielsucht – Arbeiter-Samariter-Jugend

Fort Unterer Kuhberg 16
89077 Ulm

Selbsthilfegruppe UK-Negativ – Suchttherapiezentrum Ulm

Wilhelmstraße 22
89073 Ulm

Zielgruppe

- Menschen mit Alkohol- und Drogensucht

Definition und Grundlagen

7.1

■ Mit Prävention werden alle Strategien und Maßnahmen bezeichnet, die ergriffen werden, um das Auftreten, die Verbreitung und die negativen Auswirkungen von Krankheiten und Risikoverhalten zu verhindern oder zu vermindern.

Ziel ist, einer Abhängigkeit vorzubeugen durch Förderung der sozialen und personalen Schutzfaktoren, die Förderung der Handlungskompetenz, sowie den bereits bestehenden problematischen, gesundheitsgefährdenden Konsum von Suchtmitteln zu vermeiden oder zu verringern.

Dafür ist die Auseinandersetzung mit Sucht, Suchtursachen, sowie den Auswirkungen von riskantem Substanzkonsum (legal, illegal) und exzessiven Verhaltensweisen notwendig.

Prävention ist nur erfolgreich, wenn sie zielgruppenspezifisch ausgerichtet ist. Im Mittelpunkt steht eher die Arbeit mit Gruppen als die Arbeit mit dem Einzelnen. Die Arbeit geschieht im Wesentlichen über Projekte, die in den jeweiligen Settings der angesprochenen Zielgruppen (Kindergarten, Schule, Gemeinde, Jugendarbeit, Betriebe) angesiedelt sind.

Eine Kooperation und Vernetzung mit den Institutionen ist für diese Aufgabe notwendig.

Kategorisierung der Suchtprävention

7.2

■ Um die Suchtprävention zu kategorisieren gibt es verschiedene Begrifflichkeiten. Die aus der Psychiatrie stammende und für die Suchtprävention übernommene Kategorisierung in „Primär-, Sekundär-, und Tertiärprävention“ findet im deutschsprachigen Raum immer noch Verwendung, gilt jedoch als weitgehend überholt. So wird seit den 90er Jahren auf internationaler Ebene die Einteilung in „universelle, selektive und indizierte“ Prävention favorisiert.

□ universelle Prävention

Als universelle präventive Intervention definiert man dabei jede Maßnahme, die sich an die Allgemeinbevölkerung oder Teilgruppe der Bevölkerung wendet, um künftige Probleme zu verhindern. Dazu gehören etwa Schulprogramme zur Förderung von Lebenskompetenzen, massenmediale Kampagnen, Maßnahmen auf Gemeindeebene sowie am Arbeitsplatz.

□ Selektive Prävention

Selektive Prävention richtet sich an Gruppen mit spezifischen Risikomerkmale auf eine spätere Suchtproblematik (z. B. Schulprobleme, Aufwachsen in suchtblasteten Lebensgemeinschaften). Die selektiven, präventiven Interventionen zielen auf die Verhinderung des Suchtmittelkonsums „durch Stärkung von Schutzfaktoren wie Selbstwertgefühl und Problemlösungskompetenz sowie durch Unterstützung im richtigen Umgang mit Risikofaktoren, wie z. B. im Umfeld, in dem Drogen konsumiert werden.“

□ indizierte Prävention

Indizierte Prävention richtet sich letztendlich an Personen, die bereits manifestes Risikoverhalten etabliert haben und einem erhöhten Suchtrisiko ausgesetzt sind, aber noch keine Abhängigkeits-symptome aufweise (zum Beispiel Jugendliche und junge Erwachsene, die am Wochenende wiederholt exzessiv Alkohol trinken).

Quelle: „Qualitätsanforderungen in der Suchtprävention“, DHS, Merfert-Diete, Hallmann, Hoyerhoff-Schulte, Januar 2007



Klasse 2000

■ Ein Programm zur Gesundheitsförderung, Gewalt- und Suchtvorbeugung an Grundschulen. Den Kindern werden kontinuierlich vom 1. bis zum 4. Schuljahr Lebens- und Sozialkompetenzen, Gesundheits- und Körperwissen, sowie eine positive Einstellung zur Gesundheit vermittelt.

Zur Durchführung erhalten Lehrkräfte erprobte und direkt einsetzbare Unterrichtsvorschläge. Externe Gesundheitsförderer gestalten zusätzlich 2-3 Unterrichtseinheiten pro Schuljahr. Zudem werden regelmäßig Elternabende abgehalten und angeboten.

Weitere Informationen

■ Andrea Rösch, Beauftragte für Suchtprävention, Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Wilhelmstraße 23-25, 89073 Ulm
Telefon: 0731/185-4341
andrea.roesch@alb-donau-kreis.de

Mädchen Sucht Junge



■ Ein Lernprojekt zum Thema geschlechtsspezifische Suchtprävention.

■ Die folgenden Themenbereiche können mit Schulklassen interaktiv bearbeitet werden:

- > Rauchen
- > Alkohol
- > Medien
- > Körper (Bodycult)

In „MädchenSuchtJunge“ geht es um Motive und Ursachen des Konsums, persönliche Einstellungen und Erfahrungen, Unterschiede und Gemeinsamkeiten beim Konsumverhalten von Jungen und Mädchen. Aktives Mitmachen und sich mit dem Konsumverhalten auseinandersetzen stehen im Vordergrund.

Zu jedem Themenbereich stehen für die Mädchen und Jungen getrennt aufbereitete Thementafeln zur Verfügung. Sie enthalten Informationen, Beispiele und Fragen, die die Jugendlichen mit zum Teil vorbereiteten Aussagen beantworten. So entsteht im Gespräch die Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema. Die Aufteilung der Schulklassen in eine Mädchen- und Jungengruppe ist Voraussetzung. So kann in der Gruppe auf die geschlechtsspezifischen Aspekte der Themen eingegangen werden.

Weitere Informationen

■ Andrea Rösch, Beauftragte für Suchtprävention, Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Wilhelmstraße 23-25, 89073 Ulm,
Telefon: 0731/185-4341,
andrea.roesch@alb-donau-kreis.de

■ Der KlarSicht-Mitmachparcours vermittelt interaktiv Informationen zu den Suchtmitteln Tabak und Alkohol, damit Jugendliche ab 12 Jahren und junge Erwachsene Entscheidungsgrundlagen und -hilfen erhalten, um ihr Genuss- und Konsumverhalten gesundheitsverträglich zu gestalten.

Es ist ein Angebot bei dem die Grundprinzipien des interaktiven Stationenlernens, von Erlebnisspielen und spontanen Mitmach-Aktionen miteinander verbunden werden. Die 5 Stationen werden von geschulten Erwachsenen oder Peers moderiert.

Dabei werden Informationen zu den relevanten Aspekten des Alkohol- und Tabakkonsums altersangemessen und verständlich vermittelt. Nikotinkonsumenten werden in ihrer Haltung bestärkt und konsumierende Jugendliche können ihren Konsum reflektieren. Es wird ein eigenständiger und verantwortungsvoller Umgang mit legalen Suchtmitteln unterstützt und über Wirkungen und Suchtpotentiale aufgeklärt. Die Schutzmechanismen sollen sensibilisiert werden.

Weitere Informationen

■ Andrea Rösch, Beauftragte für Suchtprävention, Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Wilhelmstraße 23-25, 89073 Ulm, Telefon: 0731/185-4341, andrea.roesch@alb-donau-kreis.de

■ Bernd Tiltcher, Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtkranke und Angehörige, Wilhelmstraße 22, 89073 Ulm, Telefon: 0731/17588-256, tiltcher@caritas-ulm.de

Be smart - don't start



■ Ein Wettbewerb für Schulen/Schulklassen mit dem Ziel, das Thema "Nichtrauchen" in die Schulen zu bringen und für Schüler attraktiv zu gestalten. Es soll bei den Schülern eine Motivation zum Nichtrauchen entwickeln, fördern oder zumindest den Einstieg in das Rauchen verzögern und bei bereits rauchenden Schülern Impulse zum Ausstieg bieten.

Das Projekt kann noch wirksamer werden, wenn es von anderen Maßnahmen begleitet wird.

Weitere Informationen:

■ Andrea Rösch, Beauftragte für Suchtprävention, Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Wilhelmstraße 23-25, 89073 Ulm, Telefon: 0731/185-4341, andrea.roesch@alb-donau-kreis.de

Teamtraining

■ Im Mittelpunkt steht eine Stärkung der individuellen Lebenskompetenzen und die Förderung der Persönlichkeitsentwicklung. Geleitet ist das Teamtraining zur Prävention von der Frage: „Wie bringe ich Personen in Kontakt mit sich selbst, ihren Erfahrungen, Wünschen und Sehnsüchten?“ Durch spielerische Methoden werden die eigenen Ressourcen entdeckt und das Miteinander im Team gestärkt.



Schwerpunkte der Teamtrainingskiste

- Gewaltprävention (Vertrauen, Kooperation, Umgang mit Mobbing etc.)
- Suchtprävention (Grenzen, Selbstwirksamkeit, Stärkung eigener Ressourcen)
- Dazu gehört zum Beispiel das Erlernen angemessener Konfliktlösungsstrategien, die Fähigkeit mit Frustrationen und Enttäuschungen umzugehen, aber auch genussvollen von riskantem Konsum unterscheiden zu lernen

Weitere Informationen

■ Andrea Rösch, Beauftragte für Suchtprävention, Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Wilhelmstraße 23-25, 89073 Ulm, Telefon: 0731/185-4341, andrea.roesch@alb-donau-kreis.de

Tom & Lisa



■ Ein Planspiel mit zwei Workshop-Einheiten und mit Einbeziehung der Eltern für die Klassenstufe 7-9 zum Thema Alkohol.

Dabei werden Risikoinformationen vermittelt, denn Grund für riskanten Alkoholkonsum unter Jugendlichen ist meist altersbedingte Risikobereitschaft, Neugierde, Unerfahrenheit und Gruppendruck, u.a. beim Wettrinken und bei Trinkspielen.

Das Programm erreicht Jugendliche in einer Entwicklungsphase, in der sie ihre ersten Erfahrungen mit Alkohol machen. Der Workshop setzt bei der Förderung der sozialen Kompetenzen und Ressourcen der Jugendlichen an

Weitere Informationen

■ Andrea Rösch, Beauftragte für Suchtprävention, Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Wilhelmstraße 23-25, 89073 Ulm, Telefon: 0731/185-4341, andrea.roesch@alb-donau-kreis.de

■ Bernd Tiltscher, Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtkranke und Angehörige, Wilhelmstraße 22, 89073 Ulm, Telefon: 0731/17588-256, tiltscher@caritas-ulm.de

Kooperationsveranstaltungen zur Suchtprävention in Betrieben

■ Auf Anfrage von Betrieben, kommunaler, öffentlicher und privater Einrichtungen werden suchtpreventive Schulungen für Auszubildende, Beschäftigte und Vorgesetzte angeboten. Bei den Veranstaltungen ist der Inhalt variabel. Es geht um betriebliches Suchtmanagement, Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Suchtformen, Kompetenzbildung bei Vorgesetzten im Umgang mit auffällig konsumierenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, um Aspekte des eigenen Konsums, sowie um persönliche Risiken.

Weitere Informationen

■ Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtkranke und Angehörige, Wilhelmstraße 22, 89073 Ulm, Telefon: 0731/17588-256, psb@caritas-ulm.de

■ Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V., Radgasse 3, 89073 Ulm, Telefon: 0731/9260930, beratung@drogenhilfe-ulm-alb-donau.de

Suchtprävention in Zusammenarbeit mit der offenen Jugendarbeit verschiedener Träger

■ Durchführung von Veranstaltungen zur Suchtprävention mit Gruppen und Jugendlichen, die in der offenen Jugendarbeit angebunden sind. Oder auch Beratungsarbeit für die Einrichtungen vor Ort, Praxisberatung für Multiplikatoren, Schulungen und Materialverleih.

Weitere Informationen

■ Andrea Rösch, Beauftragte für Suchtprävention, Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Wilhelmstraße 23-25, 89073 Ulm, Telefon: 0731/185-4341, andrea.roesch@alb-donau-kreis.de

■ Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V., Radgasse 3, 89073 Ulm, Telefon: 0731/9260930, beratung@drogenhilfe-ulm-alb-donau.de

■ Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtkranke und Angehörige, Wilhelmstraße 22, 89073 Ulm, Telefon: 0731/17588-256, psb@caritas-ulm.de

Suchtprävention für Beschäftigte in verschiedenen sozialen und medizinischen Einrichtungen

■ Auf Anfrage von Beschäftigten in verschiedenen Tätigkeitsbereichen (bspw. Flüchtlingshilfe, Wohnsitzlosenhilfe, Kinder- und Jugendpsychiatrie) werden Präventionsveranstaltungen im Sinne der Multiplikatorarbeit angeboten. Ziele sind: die Vermittlung eines Verständnisses von Abhängigkeit, Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit Betroffenen und das Kennenlernen des Suchthilfesystems.

Weitere Informationen

■ Andrea Rösch, Beauftragte für Suchtprävention, Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Wilhelmstraße 23-25, 89073 Ulm, Telefon: 0731/185-4341, andrea.roesch@alb-donau-kreis.de

■ Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V., Radgasse 3, 89073 Ulm, Telefon: 0731/9260930, beratung@drogenhilfe-ulm-alb-donau.de

■ Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtkranke und Angehörige, Wilhelmstraße 22, 89073 Ulm, Telefon: 0731/17588-256, psb@caritas-ulm.de

Feste Feiern/Festkultur

■ Ende 2011 wurde eine Handreichung für Gemeinden, bzw. für Festveranstalter entwickelt. Ziel ist hauptsächlich die Umsetzung des Jugendschutzes sowie Tipps zu geben und Vorkehrungen zu treffen, um Feste sicherer zu machen. Alkoholmissbrauch soll bereits im Vorfeld bei der Festplanung und Organisation entgegengewirkt werden.

Weitere Informationen

■ Andrea Rösch, Beauftragte für Suchtprävention, Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Wilhelmstraße 23-25, 89073 Ulm, Telefon: 0731/185-4341, andrea.roesch@alb-donau-kreis.de

Aktive Teens

■ Fortbildung für Lehrkräfte der Sekundarstufe durch Präventionsbeauftragte des Präventionskonzeptes „stark.stärker.WIR“

■ Inhalte

- Aktive Teens bietet die Auswahl von drei Themenfeldern an: Tabakprävention, „Alkoholprävention“ und „Vom Umgang miteinander“. Dafür liegen jeweils Themenhefte vor. Für Lehrkräfte wurde eine grundlegende Handreichung erarbeitet
- Zielgruppe: Klassenstufe 7/8; „Vom Umgang miteinander“ – Klasse 5/6
- Es ist erforderlich, dass Lehrkräfte einer interessierten Schule an einer Einführungsveranstaltung zu dem Programm teilnehmen (s. o.). Das Programm kann in den regulären Unterricht integriert werden oder projektweise im Verlauf des Schuljahres durchgeführt werden

Weitere Informationen

■ praevention-bc@km-bw.net

Bauchgefühl

■ Fortbildung für Lehrkräfte der Sekundarstufe durch Präventionsbeauftragte des Präventionskonzeptes „stark.stärker.WIR“

Themen/Inhalte

- Schönheit und Schönheitsideal
- Selbstwertgefühl
- Funktion des Essens
- Sensibilisierung für Essstörungen
- Lebensmittelangebot in der Mediengesellschaft
- Allgemeines Wohlbefinden
- Unterstützung und Hilfsangebote für Betroffene
- Kennenlernen einer Beratungsstelle

Zielgruppe

- Klasse 6/7 und Klasse 8/9

Angebote

■ Lehrkräfte führen das Programm eigenständig durch. Eltern werden informiert. Es wird geschlechtergetrennt gearbeitet. Über das Unterrichtsmaterial hinaus gibt es für Jugendliche, Lehrkräfte und Eltern die Homepage des Programms mit vielen Informationen, Anregungen, interaktiven Angeboten und vielem mehr. (www.bkk-bauchgefuehl.de/)

Weitere Informationen

■ praevention-bc@km-bw.net

Workshop Sucht (legale und illegale Drogen)

Zielgruppen

- Schülerinnen / Schüler der Jahrgangsstufe 8
- Eltern
- Multiplikatoren (Lehrerinnen / Lehrer)

Zielgruppenbezogene Inhalte

- Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 8:
Mit einem Zeitansatz von 2-3 Schulstunden sollen die Schülerinnen und Schüler durch ein Unterrichtsgespräch
 - › die unterschiedlichen Erscheinungsformen von legalen und illegalen Drogen erarbeiten
 - › eine Vorstellung zum Beginn der Abhängigkeit durch Suchtmittel bekommen
 - › sich mit der Rolle von Alkohol in der Gesellschaft auseinandersetzen
 - › Gründe für den Konsum von Alkohol kennen
 - › praktische Beispiele zur Wirkung, zu den Gefahren und zum Abbau von Alkohol thematisieren
 - › sich mit Fragen des Jugendschutzes auseinandersetzen
 - › die Zusammenhänge von Alkohol und der Teilnahme am Straßenverkehr sowie Alkohol und Gewalt aufgezeigt bekommen
 - › Gefahren und Risiken von Shishas erkennen
 - › Konsum, Wirkung, Gefahren und Risiken von Cannabis, Haschisch, Marihuana, synthetischen Drogen, Legal Highs sowie die Veränderungen in den letzten Jahren dargelegt bekommen
 - › Wissen, was „K.O.-Tropfen“ sind und wie man sich dagegen schützen kann
 - › die Rolle der Polizei sowie die Konsequenzen (Strafgesetzbuch, Betäubungsmittelgesetz und andere Rechtsvorschriften) aufgezeigt bekommen
 - › und konkrete Hilfen vor Ort oder im Internet kennen

Weitere Informationen

■ Referat Prävention des Polizeipräsidiums Ulm
Telefon: 0731/188 -1444 oder -1445,
Ulm.PP.Praevention@polizei.bwl.de

Suchtprävention mit Eltern (legale/illegale Drogen)

■ Eltern dienen oft als Vorbild und können ihren Kindern Struktur und Halt in schwierigen Lebensphasen geben. Was tun, wenn mein Kind angetrunken nach Hause kommt; wie gehe ich damit um, wenn pausenlos das Handy in Betrieb ist und die Hausaufgaben vernachlässigt werden; wie verhalten wenn Freunde eine Sisha mitbringen? Und überhaupt: Wie ist mein eigener Umgang mit Suchtmittel, PC, Handy usw.?

Diese und weitere Fragen kommen bei Eltern von Jugendlichen auf und führen zu Konflikten in der Familie. Bei Elternabenden (Schulen, Kirchengemeinden, Vereinen usw.) werden diese Themen aufgegriffen und thematisiert.

Weitere Informationen

■ Andrea Rösch, Beauftragte für Suchtprävention, Landratsamt Alb-Donau-Kreis,
Wilhelmstraße 23-25, 89073 Ulm,
Telefon: 0731/185-4341,
andrea.roesch@alb-donau-kreis.de

■ Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtkranke und Angehörige,
Wilhelmstraße 22, 89073 Ulm,
Telefon: 0731/17588- 256,
tiltscher@caritas-ulm.de

■ Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V.,
Radgasse 3, 89073 Ulm,
Telefon: 0731/9260930,
beratung@drogenhilfe-ulm-alb-donau.de

■ Eltern und Multiplikatoren bekommen bei einem Vortragsabend bzw. im Rahmen der beruflichen Fortbildung Basisinformationen zum Thema. Dazu wird im Schwerpunkt aufgezeigt,

- welche Arten von legalen und illegalen Drogen in welchem Ausmaß auftreten
- welche Gefahren und Risiken damit verbunden sind
- wie sich die rechtliche Situation (Strafbarkeit und Folgen) darstellt
- welche Anzeichen für einen Drogenkonsum sprechen
- was Eltern / Lehrerinnen und Lehrer tun können, um suchtmindernde Verhaltensweisen ihrer Kinder zu fördern
- welche Hilfsangebote zur Verfügung stehen

Ablauf, Anforderungen und Hilfestellung für die Schule

■ Die anfordernde Lehrkraft wird durch das Polizeipräsidium Ulm rechtzeitig vor der Veranstaltung durch ein Anschreiben (per E-Mail) über die Eckpunkte des Veranstaltungsablaufs informiert und gebeten, die nicht „stoffgebundenen“ Süchte/Abhängigkeiten und die „stoffgebundenen“ Suchtmittel (Drogen im engeren Sinne) mit der Klasse vor der Veranstaltung zu erarbeiten.

Für die Erarbeitung der nicht „stoffgebundenen“ Süchte/Abhängigkeiten und der „stoffgebundenen“ Suchtmittel erhält die Lehrkraft zusammen mit dem Anschreiben eine Informationsübersicht, die die Vorbereitung des polizeilichen Unterrichtsgesprächs unterstützt.

Ergänzend zu dem genannten Anschreiben wird der Lehrkraft ein Fragebogen übermittelt, der vor dem Unterrichtsgespräch ausgefüllt an das Polizeipräsidium Ulm (per E-Mail an den/die zuständige(n) Sachbearbeiter/in) zurückgesandt werden soll. Die Inhalte des Fragebogens dienen der Polizeibeamtin / dem Polizeibeamten zur individuellen Vorbereitung des Unterrichtsgesprächs. Die Fragen gliedern sich wie folgt:

1. Was ist bisher in der Klasse zum Thema Sucht (legale und illegale Drogen) besprochen worden?
2. Planen Sie künftig Maßnahmen / Veranstaltungen zum Thema Sucht (legale und illegale Drogen)?
3. Haben Schülerinnen oder Schüler im Freundeskreis exzessiven Alkoholkonsum mitbekommen?
4. Gab es besondere Vorfälle (Binge-Drinking, o.ä.) in der Klasse?
5. Wissen die Schülerinnen und Schüler an, wen sie sich wenden können (z.B. Vertrauenslehrerin/-lehrer), wenn sie suchtgefährdetes Verhalten bei Mitschülern oder sich selbst erkennen?

Neben dem übermittelten Fragebogen besteht für die Klasse die Möglichkeit, fünf bis max. zehn Fragen im Vorbereitungsunterricht zur Thematik zu formulieren, die die Polizeibeamtin oder der Polizeibeamte dann in das Unterrichtsgespräch mit einfließen lässt.

Während des Unterrichtsgesprächs muss die anfordernde Lehrkraft oder im Verhinderungsfall eine für die Klasse hauptverantwortliche Lehrkraft zugegen sein, um im Nachgang zur Veranstaltung bedarfsorientiert einzelne Schwerpunkte nochmals aufgreifen zu können (Nachhaltigkeit der Präventionsmaßnahme).

Für die Einladung zum Elterninformationsabend stellt das Polizeipräsidium Ulm den Schulen einen Musterbrief zur Verfügung. Elterninformationsabende sollten grundsätzlich Klassen-übergreifend geplant werden.

Weitere Informationen

■ Referat Prävention des Polizeipräsidiums Ulm
Telefon: 0731/188 -1444 oder -1445,
Ulm.PP.Praevention@polizei.bwl.de.

Schulterchluss

■ Im Februar 2013 startete die Landesstelle für Suchtfragen Baden-Württemberg mit einer landesweiten Qualifizierungs- und Kooperationsoffensive für Kinder aus suchtblasteten Familien als gemeinsame Aufgabe von Jugendhilfe und Suchthilfe.

Ulm und der Alb-Donau-Kreis beteiligten sich an der Initiative und erhielten über die Landesstelle für Suchtfragen eine 2 tägige Fortbildung mit vier Modulen.

Ziel war die Initiierung eines Netzwerkes Sucht- und Jugendhilfe für Ulm und den Alb-Donau-Kreis.

Mit einem Fachtag im April 2015 konnte das Netzwerk mit Partnern aus der Suchthilfe, Kinder- und Jugendpsychiatrie, allen freien Trägern der Jugendhilfe und den Jugendämtern Ulm und Alb-Donau-Kreis begründet werden. Dieses noch junge Netzwerk soll nun in vereinter Initiative weiterentwickelt und gestärkt werden.

Zur Pflege dieses Netzwerkes ist künftig einmal im Jahr ein Netzwerktreffen mit den Akteuren aus Sucht- und Jugendhilfe geplant. Durch eine gute Kooperation kann bei Bedarf effektiv zusammen gearbeitet werden und es können in Verantwortungsgemeinschaft passende Hilfen und Unterstützung erarbeitet und angeboten werden. Hilfen sollen zusammengeführt werden und nicht parallel nebeneinander her bestehen. Im Fokus stehen bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen die Förderung von Resilienz und ein gelingender Umgang mit den problematischen Lebensverhältnissen.

Kinder aus suchtblasteten Familien sind ganz besonderen Schwierigkeiten ausgesetzt und bedürfen der Unterstützung zu einer gedeihlichen Entwicklung. Es besteht für diese Kinder ein stark erhöhtes Risiko im Laufe ihres Lebens selbst an einer Sucht zu erkranken. Studien belegen, dass 1/3 dieser Kinder irgendwann selbst eine Sucht entwickeln, 1/3 erleiden in ihrem Leben eine psychische Störung und 1/3 bleibt resilient (Prof. Michael Klein, Vortrag Kinder suchtkranker Eltern - Hilfe mit System, 14.02.13).

Weitere Informationen:

■ Friederike Alle, Fachbereich Bildung und Soziales,
Kässbohrerstraße 18, 89077 Ulm,
Telefon: 0731/161-5360,
f.alle@ulm.de

■ Andrea Rösch, Beauftragte für Suchtprävention, Landratsamt Alb-Donau-Kreis,
Wilhelmstraße 23-25, 89073 Ulm,
Telefon: 0731/185-4341,
andrea.roesch@alb-donau-kreis.de

Echt stark – Ein Gruppenangebot für Kinder sucht- oder psychisch kranker Eltern.

■ Wenn ein Elternteil psychisch krank oder suchtkrank wird, ist die ganze Familie betroffen. Kinder können sich die hiermit verbundenen Veränderungen oft nicht richtig erklären. Am besten kommen die Kinder mit dieser elterlichen Erkrankung zurecht, wenn sie wissen, dass sie in dieser Situation nicht alleine sind und mit vertrauten Personen über ihre Erlebnisse und Fragen sprechen können.

Erster Schritt zur Gruppenteilnahme: Die Eltern geben den Kindern die Erlaubnis, über die Erkrankung sprechen zu dürfen.

In der Gruppe haben die Mädchen und Jungen die Gelegenheit, andere betroffene Kinder kennenzulernen und festzustellen, dass sie nicht alleine in dieser Lage sind. Das führt oftmals bereits zur ersten Entlastung der ganzen Familie. Darüber hinaus soll in den einzelnen Gruppensitzungen eine Stärkung des Selbstwertgefühls und der Selbstwahrnehmung, eine Entlastung von Schuld- und Schamgefühlen und eine Orientierung erreicht werden.

Zielgruppe

- ☐ Teilnehmen können Kinder und Jugendliche zwischen 4 und 17 Jahren
- ☐ Pro Gruppe nehmen 6-8 Kinder/Jugendliche im ähnlichem Alter teil. Diese finden 1x wöchentlich statt. Insgesamt 10 Treffen mit jeweils 1,5 Stunden Dauer

Weitere Informationen

■ Margarethe Österle, Alber Weissinger, Caritas Ulm, Psychologische Familien- und Lebensberatung, Spielmannsgasse 6, 89077 Ulm,
Telefon: 0731/40342160,
pfl@caritas-ulm.de

Psychotherapeutische Beratung für Kinder schwerkranker Eltern

■ Die Angehörigen von schwerkranken Patienten empfinden oft jahrelang eine große psychische Belastung, die sogar in eine eigene psychische oder körperliche Erkrankung münden kann. Insbesondere Kinder sind gefährdet. Genau hier setzt eine Initiative der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg (KVBW) und der Techniker Krankenkasse an. Sie haben gemeinsam einen Vertrag geschlossen, der die psychotherapeutische Beratung von Familien – insbesondere von Kindern – schwer, beziehungsweise chronisch kranker Patienten als Leistung der Techniker Krankenkasse festschreibt. Mit dem Vertrag können betroffene Familien schnelle Hilfe finden. Einzige Voraussetzung: Sie müssen bei der Techniker Krankenkasse versichert sein und sie müssen einen daran teilnehmenden Psychotherapeuten finden. Dann übernimmt die Techniker Krankenkasse die Kosten von bis zu acht Sitzungen à 50 Minuten. Die Familien können sich beraten lassen und in den Gesprächen all ihre Sorgen, Nöte und Belastungen schildern – und etwas davon loswerden. Für Kinder bieten Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeuten die Beratungsleistungen an – selbstverständlich mit begleitenden Elterngesprächen.

Weitere Informationen

■ zuständige Technikerkrankenkasse

Schulungen für Mitarbeiter aus Spielhallen

■ Die Schulungen haben ihre rechtliche Grundlage im Landesglücksspielgesetz. Dort wird gefordert, dass Spielhallenbetreiber ein schriftliches Sozialkonzept haben bzw. dieses auch vom Land genehmigen lassen müssen. Gleichzeitig und mit hohem Stellenwert ist gefordert, dass jeder Mitarbeiter (egal wie hoch dessen Stellenumfang ist) eine qualifizierte Schulung durchlaufen muss. In § 7 Abs. 2 LGLüG stellt diese Schulung einen zentralen Baustein des Sozialkonzeptes dar. Die Mitarbeiter müssen eine schriftliche Teilnahmebestätigung dem Arbeitgeber und bei einer amtlichen Kontrolle der Behörde vorlegen können.

Viele Beschäftigte in Spielhallen haben selber ein Abhängigkeitsproblem oder sind hoch gefährdet, abhängig zu werden.

Weitere Informationen

■ Psychosoziale Beratungsstelle für Suchtkranke und Angehörige,
Wilhelmstraße 22, 89073 Ulm,
Telefon: 0731/17588-256,
psb@caritas-ulm.de

Prävention alkoholbedingter Jugendgewalt – Checkpoint

■ Checkpoint wird zwei Mal jährlich angeboten. Für Jugendliche, die im Stadtgebiet leben, zur Schule gehen oder ihre Freizeit verbringen. Die Teilnahme ist kostenlos. Gerne kann ein Freund / eine Freundin mitgebracht werden. Es findet an drei bis vier Tagen in den Ferien mit dem Ziel der Gruppenfindung und intensiven Auseinandersetzung mit den Themen statt, danach drei bis vier Nachmittagstermine in ca. wöchentlichem Abstand.

Die theoretischen Inhalte sind der Austausch und die Reflektion über eigene Lebenserfahrungen in Familie, Freundeskreis und Schule, die Reflektion und Information zu Umgang mit Alkohol und anderen Drogen, teils in Zusammenarbeit mit Suchtberatung, Jugendgerichtshilfe und Polizei. Jugendrelevante Themen wie Verhütung, Cybermobbing etc. werden je nach Interessenslage der Jugendlichen bearbeitet.

Die praktischen Inhalte sind Gruppenübungen, Beleuchten der Inhalte mit verschiedenen Methoden, sich ausprobieren, Grenzen austesten und Risiken eingehen beim Erlebnispädagogischen Tag, Boxtag.

Die Jugendlichen werden durch die Klinik, das Jugendamt, SchulsozialarbeiterInnen, Freie Jugendhilfeträger, SozialarbeiterInnen in der offenen Jugendarbeit, Polizei und Ordnungsamt vermittelt.

Die Koordinierungsstelle der Stadt Ulm nimmt zu den vermittelten Jugendlichen Kontakt auf, hierbei sind individuell passende Settings und Vorgehensweisen je nach Absprache möglich. Jugendliche werden so zur Teilnahme motiviert, möglicherweise unterstützt durch sanften Druck von außen (Eltern, Wohngruppe, anstehende Gerichtsverhandlung etc.).

Zielgruppe

- Ein Angebot für Jugendliche bis 16 Jahre mit Erfahrungen im Bereich Alkohol und/oder Gewalt.

Weitere Informationen

■ Friederike Alle, Fachbereich Bildung und Soziales,
Kässbohrerstraße 18, 89077 Ulm,
Telefon: 0731/161-5360,
f.alle@ulm.de

MOVE Seminar- Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen

■ Für eine große Anzahl Jugendlicher gehören Erfahrungen mit Alkohol und/ oder illegalen Drogen zum Alltag. Für die Gruppe der riskant konsumierenden Jugendlichen sind Maßnahmen notwendig, die ihnen angemessene Unterstützung bieten, um eine Entwicklung in Richtung Abhängigkeit zu verhindern.

Bestehende institutionelle Beratungsangebote/Suchtberatungsstellen etc. werden von diesen Jugendlichen jedoch kaum „freiwillig“ aufgesucht.

In diese „Lücke“ wird mit einer auf die Lebenswelt der Jugendlichen angemessenen Konsumerberatung reagiert und zwar dort, wo Jugendliche sich ohnehin aufhalten. So bildet MOVE eine Alternative zu bestehenden Beratungsangeboten und versucht Prozesse der Verhaltensänderung und die Frage der Motivation mit dem Jugendlichen zu erarbeiten und angemessene Interventionen anzubieten. Anhand konkreter (eigener) Gesprächssituationen aus ihrer Praxis werden im Seminar die Interventionen und Strategien vorgestellt.

MOVE ist ein Fortbildungsangebot für alle Personen, die mit jugendlichen Konsumenten in Kontakt stehen, vor allem Lehrern und Akteuren in der Jugendarbeit. Ein zentrales Element dieser Kurzinterventionsmethode ist die Motivation. Mit dieser und den daraus entstehenden Ambivalenzen, das „Für“ und „Wider“ eines Konsums, arbeitet MOVE.

Aktuelle Zahlen belegen, dass Erfahrungen mit Nikotin, Alkohol und illegalen Drogen bei einem Teil der Jugendlichen zum Alltag gehören.



MOVE will Jugendliche motivieren sich mit ihren Konsummustern und Konsumgründen auseinanderzusetzen – ein möglicher Weg bietet dieses Konzept.

Um das Konzept anzuwenden sind keine besonderen Beratungskennnisse erforderlich. Es ist leicht zu erlernen und bietet für schwierige Gespräche mit Jugendlichen eine gute Basis.

Straftaten unter Alkoholeinfluss haben meist ein gerichtliches Nachspiel, die Weisung eine Beratungsstelle aufzusuchen kann die Folge daraus sein. Für jugendliche Straftäter bietet die Psychosoziale Beratungsstelle der Caritas Ulm Einzel- und Gruppenberatung an. Die Jugendlichen lernen frühzeitig das Angebot der Beratungsstelle kennen und setzen sich nochmals mit den Hintergründen ihres Suchtmittelkonsums und den Folgen auseinander.

Weitere Informationen

■ Andrea Rösch, Beauftragte für Suchtprävention, Landratsamt Alb-Donau-Kreis, Wilhelmstraße 23-25, 89073 Ulm, Telefon: 0731/185-4341, andrea.roesch@alb-donau-kreis.de

Beauftragte für Suchtprävention Stadt Ulm und Alb-Donau-Kreis

7.6

Folgende Aufgabenbereiche lassen sich grundsätzlich beschreiben

- Bestandsaufnahme, Sammlung von Informationen , Beobachtung von Entwicklungen
- Initiierung, Koordinierung und Vernetzung und Durchführung von Maßnahmen und Aktivitäten zur Suchtprävention, einschließlich Hilfestellung bei Finanzierungsfragen
- Anregung und Entwicklung von ergänzenden Angeboten
- Öffentlichkeitsarbeit
- Qualifizierung vom Multiplikatoren
- Gremienarbeit (Alb-Donau-Kreis, Stadt Ulm, Baden-Württemberg)
- Dokumentation
- Leitung des Qualitätszirkel Suchtprävention (Caritas Ulm, Drogenhilfe Ulm, Polizei Ulm, Präventionsbeauftragte des Regierungspräsidiums Tübingen)

Suchtprävention

8.1

Verfasserin: Andrea Rösch, Beauftragte für Suchtprävention Stadt Ulm und Alb-Donau-Kreis

■ Früher war Suchtprävention geprägt von Abschreckung, einer isolierten Information über Suchtmittel, kurzfristigen Einzelaktionen und dem Einsatz von Idolen.

Im Vordergrund standen illegale Drogen wie Heroin und Haschisch. Dies hatte zur Folge, dass Jugendliche ihren Lebensalltag nicht mit dem Thema Sucht in Verbindung brachten. Geschichten von drogenabhängigen Jugendlichen, die verelenden, hatten lediglich einen gewissen Sensationscharakter, standen aber in keinerlei Zusammenhang mit der Lebenswelt der meisten Jugendlichen.

In den letzten Jahrzehnten hat Suchtvorbeugung einen gänzlich anderen Charakter bekommen. „Alltagsdrogen“ wie Alkohol und Zigaretten treten zunehmend in den Vordergrund, außerdem geht es immer mehr um nicht stoffgebundene Süchte, sogenannte Verhaltenssüchte (Medien- und Onlinesucht, Glücksspielsucht etc.).

Da Sucht viele Ursachen hat, muss Suchtprävention auf breiter Ebene ansetzen. Die beiden Instrumente dafür sind die Verhältnisprävention (gesetzliche Regelungen, Preis- und Steuerpolitik, Jugendschutz, freiwillige Selbstverpflichtung der Gemeinden, Vereine, Gaststätten, Kommunen, repressive Maßnahmen durch Polizei, Gemeinden, Kommunen und Länder) und die Verhaltensprävention (Kinder, Eltern, Erzieher, Lehrer, Jugendliche, Sportgruppe etc.).

Es hat ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Es geht nicht vorrangig um Abschreckung. Vielmehr sollen Kinder und Jugendliche befähigt werden, sich selbst gegen einen gefährdenden Konsum legaler oder illegaler Drogen zu stellen.

Kindheit, Jugend und Sucht

8.2

Verfasserin: Friederike Alle, Fachbereich Bildung und Soziales, Stadt Ulm

Fetale Alkoholspektrum-Störung (FASD)

■ Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung gab bekannt, dass geschätzt 10.000 Babys in Deutschland jährlich mit einer fetalen Alkoholspektrum-Störung zur Welt kommen.

Diese entsteht durch den, während der Schwangerschaft, durch die Mutter konsumierten Alkohol. Es sind derzeit keine Mengen angegeben für den Konsum von Alkohol, die zu einer Schädigung des Kindes führen. Die Auswirkungen auf das Ungeborene sind äußerst tiefgreifend und irreparabel. Der Alkoholkonsum des Vaters spielt nach heutigen Erkenntnissen keine Rolle.

Betroffen sind die Kinder in unterschiedlichen Bereichen

- körperlicher Bereich (z.B. Fehlbildungen)
- organischer Bereich (z.B. Sprach- und Hörstörungen, Augenfehlbildungen)
- neurologisch-kognitiver Bereich (Entwicklungsretardierung, hyperkinetische Störung, Lernschwäche bis zur geistigen Behinderung)
- Verhalten (z. B. dissoziales und oppositionelles Verhalten, Problembewältigungsschwierigkeiten)

(Quelle: www.drogenbeauftragte.de/drogen-undsucht/alkohol-und-schwangerschaft)

Die betroffenen Kinder benötigen in den unterschiedlichen Bereichen Unterstützung und Hilfe. Dazu sollten sich die betroffenen Helfersysteme wie z. B. Ärzte, Kindertagesstätten, Therapeuten, Schule und Jugendamt vernetzen und sich zu einer Verantwortungsgemeinschaft für das Kind zusammenschließen.

Es ist davon auszugehen, dass in Institutionen wie Schulen, Kindertagesstätten als auch bei den freien Jugendhilfeträgern Fortbildungsangebote zur Fetalen Alkoholspektrums-Störung gut angebracht sind.

Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien

■ In 2013 gab die Sozialministerin Katrin Altpeter bekannt, dass in Baden Württemberg 150.000 Kinder mit mindestens einem suchtkranken Elternteil leben.

Diese Kinder und Jugendlichen sind mit multiplen Risikofaktoren für eine gedeihliche Entwicklung belastet. 30% der Kinder aus suchtbelasteten Familien entwickeln im Lauf ihres Lebens auch eine Suchtproblematik. (Hans Jörg Böhringer, Landesstelle für Suchtfragen, 2013)

Kinder in suchtbelasteten Familien erleben:

- Instabilität der Eltern im Erziehungsverhalten als auch in der Lebensführung
- Gewalt
- Vernachlässigung elterlicher Pflichten
- Partnerschaftskonflikte der Eltern aufgrund der Sucht, in der Folge davon aufgeprägte Loyalitätskonflikte, Vernachlässigung, Parentifizierung
- Missachtung kindlicher Bedürfnisse

Zwischen Sucht und anderen psychischen Erkrankungen besteht eine deutliche Korrelation. Wenn zur Sucht andere psychische Erkrankungen und Gewalt kommen, besteht für die Kinder in diesen Familien ein ganz besonders hohes Risiko in ihrer Entwicklung nachhaltig beeinträchtigt zu werden und kindeswohlgefährdend zu leben.

In diesen Fällen muss sich der Kinderschutz intensiv mit den Risiko- und Schutzfaktoren für die Kinder in der Familie auseinandersetzen. Es müssen Schutzkonzepte für die Kinder entwickelt werden oder die Kinder in eine Betreuungsform außerhalb des Elternhauses gebracht werden.

Meist wird die Sucht von den Eltern verleugnet. Dies verhindert, dass soziale Helfersysteme Zugang zu diesen Familien finden, um die Kinder zu unterstützen. Der Kinderschutz steht grundsätzlich vor den Bedürfnissen und Wünschen der Eltern.

Bei der Caritas Ulm angesiedelt gibt es für Kinder mit suchtbelasteten und psychisch kranken Eltern die Gruppe „echt stark“. Hier erfahren die Kinder Unterstützung und Stärkung ihrer Resilienz.

Jugend und Alkohol

■ In einer Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) im Jahr 2014 konnte festgestellt werden, dass erste Rauscherfahrungen im Jahr 2004 bei männlichen Jugendlichen im Alter von 15,5 Jahren und im Jahr 2014 im Alter von 16,2 Jahren gemacht wurden. Ebenso sei beim Rauschtrinken, auch „binge drinking“ genannt, von 2010 bis 2014 ein Rückgang zu verzeichnen.

Die BZgA empfiehlt, dass Jugendliche wegen der umfassenden schädlichen Wirkung, auf den Konsum von Alkohol weitgehend verzichten sollen. Dazu gehört auch, dass sich Konsummuster im Jugendalter entwickeln um sich dann im Erwachsenenalter zu manifestieren. Die BZgA weist darauf hin, dass der aktuelle Alkoholkonsum von Jugendlichen schädliche und riskante Dimensionen aufweist. Präventionsmaßnahmen seien notwendig, um junge Menschen vor den Auswirkungen des Alkoholkonsums zu schützen und einer Manifestierung im Erwachsenenalter vorzubeugen.

■ Die internationale Klassifikation psychischer Störungen (ICD 10) ordnet pathologische Glücksspielsucht als Impulskontrollstörung und Krankheitsbild ein. Diese betreffen die kognitive und emotionale Ebene und das Verhalten der Betroffenen.

Das Suchtverhalten beherrscht sämtliche Bereiche der Lebensführung, führt zu einer Zerrüttung der persönlichen Verhältnisse und zu einem Verfall der sozialen, beruflichen, finanziellen und materiellen Verhältnisse. Mit zunehmender Chronifizierung besteht erhöhte Suizidalität.

Pathologisch Glücksspielsüchtige spielen größtenteils an Spielautomaten in Spielhallen und Gaststätten. Danach folgt das „kleine Spiel“ (Automaten) und „große Spiel“ (Roulette, Black Jack, Poker) in Spielbanken. In der Häufigkeit gleichrangig sind dem Spiel in Spielbanken Sportwetten und Spiele im Internet. Der Einstieg ins Automatenspielen erfolgt meistens über Spielautomaten in Gaststätten. Häufig findet dann ein schneller Wechsel ins Milieu der Spielhallen statt.

Das baden-württembergische Landesglücksspielgesetz vom 20.11.2012 und das Gesetz zur Änderung des Landesglücksspielgesetzes und des Gesetzes zur Ausführung des Zensusgesetzes vom 01.12.2015 verfolgen das Ziel, den Bereich Glücksspiel kohärent und konsistent zu regeln. In den allgemeinen Bedingungen regelt es unter anderem den Betrieb und die Aufsicht über Glücksspielstätten. §7 des LGLüG schreibt den Betreibern vor, Spielerinnen und Spielern zu einem verantwortungsbewussten Spiel anzuhalten und der Entstehung einer Sucht vorzubeugen. Ein Sozialkonzept ist Grundlage einer Betreibergenehmigung. Die Schulung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ist zwingend vorgeschrieben. Die Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstellen sind angehalten diese Schulungen vorzunehmen und die Kooperation mit den Betreibern einzugehen.

Die Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle der Caritas schult analog zum landesweit angewandten „Curriculum Schulung Glücksspielanbieter“ Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen von Spielhallen aus der Region. Die dabei gemachten Erfahrungen zeigen auf, dass diese häufig eigenes kritisches Spielverhalten oder schon selbst eine Suchtentwicklung gemacht haben. Den Erwartungen des Spielhallenbetreibers einerseits und andererseits den Vorgaben des LGLüG gerecht zu werden überfordert viele. Die Schulungen stellen deshalb einen wichtigen Beitrag dar, um das Personal zur Umsetzung der Vorgaben zu befähigen. In diesen Schulungen wird auch das immer wieder auftauchende Problem des Umgangs mit verbal oder aggressiv handelnden Personen während des Spielbetriebs und Reduktion der Eigengefährdung thematisiert.

Die Gesamtzahl der in Ulm aufgestellten Spielautomaten stieg bis 2015 kontinuierlich auf insgesamt 573 Geräte. Der Anstieg um 286% seit 1992 ist vor allem auf die Zunahme der Geräte in Spielhallen zurückzuführen. Die Zunahme der aufgestellten Spielautomaten im Alb Donau Kreis ist erheblich und stieg bis 2015 auf insgesamt 430 Geräte.

Häufig unterschätzt, jedoch als problematisch zu werten, ist der verhältnismäßig hohe Anteil der Spielautomaten in Gaststätten (133 in Ulm) und (136 im Alb Donau Kreis). Der Aufenthalt junger Menschen, zusammen mit Freunden und Bekannten in Gaststätten, führt immer wieder zu einem anfänglich spielerischen und ungezwungenen Umgang mit den Spielgeräten. Der für viele hohe unterhalterische Wert, Neugier, Fastgewinne und die Gewinnerfahrungen können schnell eine hohe Bindekraft entwickeln. Der Wechsel in die Spielhallen ist vorprogrammiert.

Mit der Zunahme an aufgestellten Spielautomaten in der Stadt Ulm und dem Alb-Donau- Kreis war mit leichter zeitlicher Verzögerung eine Zunahme an ambulanten Betreuungs- und Hilfesuchen in der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstelle der Caritas festzustellen. Die mit einer pathologischen Glücksspielsucht betreuten Klienten sind im Vergleich mit der Gesamtzahl an ambulant betreuten suchtkranken Menschen prozentual seit 2008 von 5,2 % auf 15,0 % in 2015 gestiegen. Die prozentualen Angaben beziehen sich jedoch nur auf die Hilfesuchenden mit dieser Hauptdiagnose, die mindestens zweimal in der Beratungsstelle waren. Einmalkontakte und trotz Anmeldung nicht wahrgenommene Termine wurden statistisch nicht berücksichtigt.

Festzustellen ist, dass die Anzahl der durch die Beratungsstelle in Ulm und dem Alb Donau Kreis ambulant betreuten spielsüchtigen Spieler/-innen erheblich vom bundesdeutschen Durchschnitt abweicht. Im Durchschnitt hatten 2015 in den bundesdeutschen Beratungsstellen von den gesamt betreuten Suchtkranken jeweils 6.8 % pathologische Glücksspielsucht als Hauptdiagnose.

Die bisherige Versorgung der pathologisch Glücksspielsüchtigen in der Caritas Beratungsstelle erfolg-

te in Form von Einzel-, Paar- und Familiengesprächen, Vermittlung in stationäre Motivationsbehandlung und in stationäre Rehabilitation. Anschließende Nachsorge sicherte die in der stationären Behandlung gemachten Fort- und Entwicklungsschritte.

Bei der Prävention im Jugendbereich wurde in Veranstaltungen in Schulen und bei Lehrlingen in Betrieben auf die Besonderheiten der Entwicklung einer Glückspielsucht eingegangen. Die Anschaffung eines Materialkoffers für Präventionsveranstaltungen ergänzt und erleichtert diese Veranstaltungen.

Seit der Novellierung der Spieleverordnung in 2006 ist der Umsatz und Ertrag der Spielautomaten in Gaststätten und Spielhallen deutschlandweit rasant gestiegen. Der Umsatz belief sich 2014 auf 34,7 Mrd. Der Ertrag lag bei 9,64 Mrd.

Die Umsatz- und Ertragssteigerungen der Stadt Ulm und der Kommunen des Alb Donau Kreises sind anlog zu sehen.

Neue Drogen

8.4

Verfasser: Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V.

■ Sogenannte neue Drogen sind inzwischen auch in Ulm angekommen, jedoch ist die Zahl der Klienten die aufgrund dieser Drogen in Beratung sind eher gering. Die weitere Entwicklung muss beobachtet werden und bei Bedarf darauf reagiert werden.

Probleme beim Konsum neuer Drogen sind die oft riskante Konsumformen (insbesondere intravenöser Konsum), ein schneller körperlicher Verfall, sowie eine erhöhte Gefahr für Psychosen.

Verbreitet sind hauptsächlich:

❑ Crystal Meth (Methamphetamin):

Konsum derzeit vor allem bei substituierten Klienten, stark euphorisierende Wirkung, hohes Abhängigkeitspotential

❑ Kräutermischungen (synthetische Cannabinoide):

im Labor hergestellt und teilweise legal und günstig über das Internet beziehbar, meistens junge Konsumenten, Konsum meist als „THC-Ersatz“, oftmals hochpotente Wirkstoffe (erhöhte Gefahr von Psychosen und starke körperliche Auswirkungen)

❑ Research Chemicals (Designerdrogen, „Badesalze“):

chemisch hergestellte psychoaktive Substanzen, Variationen von vorhandenen (meist illegalen) Substanzen oder völlig neue chemische Strukturen deren Wirkung aber bestehenden Substanzen gleicht, oft noch nicht im BtMG, legal und günstig im Internet zu bestellen, hochpotente Wirkstoffe (erhöhte Gefahr von Psychosen und starke körperliche Auswirkungen vor allem bei intravenösem Konsum)

Medien- und Onlineabhängigkeit

8.5

Verfasser: Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V.

■ Im Jahr 2015 suchten 19 Klienten mit dieser Problematik den Kontakt zu unserer Beratungsstelle (dazu 6 Beratungen mit betroffenen Eltern).

Dieses Angebot richtet sich an Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die übermäßig viel Zeit verbringen mit Computer/Onlinespielen, mit Chatten in Foren (Facebook, Twitter o.ä.) oder mit zwanghaftem Surfen und Recherchieren im Internet. Geläufige Spiele sind derzeit „World Of Warcraft“ oder „Guildwars (MMORP`s)“, „World of Tank“ (Taktikspiel) oder „Clash of Clans“ oder „Lord and Knights“ (Strategiespiel für Tablets).

Gerade Jugendliche und junge Erwachsene laufen Gefahr, sich von den zahlreichen virtuellen Angeboten verführen zu lassen. Es wird viel Zeit am Computer, Tablet oder Handy verbracht. Dann werden Alltagsaufgaben vernachlässigt. Die Onlineaktivitäten nehmen mehr Raum ein und eigene Kontrollversuche funktionieren nicht mehr. Oftmals ist dann eine Abgrenzung ohne professionelle Hilfe nicht mehr möglich.

Durch die weitere Verbreitung von Smartphones und Tablets in Verbindung mit einer Flatrate sind weiterhin erwachsene Spieler, die vor allem unterwegs mit Smartphone und Tablet Strategiespiele spielen und dadurch ihren Alltag und ihre Familie vernachlässigen, in der Beratung ein Thema. Dies kann im schlimmsten Fall bis zum Verlust des Arbeitsplatzes und zur Trennung führen.

Die Zahl der erreichten Klienten ist seit 2010 relativ gleichbleibend. Ziel ist es, den Fokus stärker auf diese Problematik zu richten und noch mehr Klienten zu erreichen. Desweiteren werden vermehrt Präventionsveranstaltungen zum Thema Medien- und Onlineabhängigkeit geplant.

Um die Zusammenarbeit im Bereich der Prävention zum Umgang mit Medien zu stärken wurde 2012 das Mediennetz Ulm/Alb-Donau gegründet.

Teilnehmende Einrichtungen sind: Landesmedienzentrum, Stadtjugendring Ulm, Kreismedienzentrum, Polizeiliche Prävention, Landratsamt Alb-Donau, Jugendmedienschutz der Stadt Ulm, Familienbildungsstätte und die Drogenhilfe Ulm / Alb Donau e. V.

Die Treffen des Mediennetzwerkes Ulm/Alb-Donau finden alle 8 Wochen statt.

Der jährlich stattfindende Mediennetzwerktag erfährt enormes Interesse von Eltern und Pädagogen.

Sucht im Alter

8.6

Verfasserin: Dr. Jutta Schlingmann, Ärztin des Gesundheitsamtes a. D.

Problembeschreibung

■ Suchtprobleme durch Alkohol und Medikamente im Alter, das heißt bei über 65-Jährigen, werden in den nächsten Jahren und Jahrzehnten zunehmen und an Bedeutung gewinnen.

Zur Begründung

□ Demographische Entwicklung:

Die aktuelle Bevölkerungszahl der >65-Jährigen von 17 Mio. in Deutschland wird bis 2030 um 50 % ansteigen auf >25 Mio.

□ Der Alkoholkonsum ist seit den 70er Jahren weiter verbreitet als in früheren Generationen. Dazu stehen alkoholische Getränke ständig zu Verfügung, das heißt sie werden 24 h täglich zum Verkauf angeboten.

□ Die Neigung, gesundheitliche Risiken und soziale Gefährdungen durch Alkoholkonsum zu missachten und zu verkennen bzw. stillschweigend zu beobachten, ist altersunabhängig bei Suchtgefährdeten, Abhängigkeitskranken und deren Angehörigen aber auch in der Gesundheitshilfe weit verbreitet.

□ In der Altenhilfe besteht ein unzureichendes Wissen über substanzbezogene Störungen und die Möglichkeiten diese anzusprechen.

□ Angehörige, Ärzte und Mitarbeiter der Altenhilfe vertreten bei älteren Menschen häufig die Haltung des therapeutischen Nihilismus.

□ Spezifische Suchthilfeangebote für über 65-Jährige sind unzureichend. Es fehlt an Vernetzungsstrukturen zwischen der Alten- und Suchthilfe. Die Rentenversicherungen als Träger der meisten Fachkliniken entfallen als Kostenträger bei Rentnern.

Prävalenz:

- Alkoholkonsum von über 65-Jährigen
 - 50 % dieser Personengruppe in Deutschland, das sind ca. 8,5 Mio. Menschen, konsumieren Alkohol
 - 31 % der Männer, 18 % der Frauen betreiben einen riskanten Alkoholkonsum: Männer konsumieren täglich durchschnittlich 24 g reinen Alkohol, das entspricht 0,6 l Bier oder 0,3 l Wein, Frauen konsumieren täglich durchschnittlich 12 g reinen Alkohol, das entspricht 0,3 l Bier oder 0,15 l Wein.
 - 2-3 % der Männer und 0,5-1% der Frauen, das sind ca. 500.000 Menschen, haben eine alkoholbezogene Störung. Sie gelten als alkoholabhängig. Ein Drittel davon sind sogenannte Late Onset-Abhängige. Das heißt ihr gesundheitsschädlicher Alkoholkonsum beginnt erst im Alter. Sie sind sozial wenig auffällig, gut integriert und haben eine gute Therapieprognose. Zwei Drittel gelten als Early Onset-Abhängige. Sie hatten bereits in jüngeren Jahren alkoholbezogene Störungen
- Medikamentenkonsum von über 65-Jährigen
 - 1,5 – 1,6 Mio. der über 65-Jährigen gelten als medikamentenabhängig
 - 1,2 Mio. Abhängige von verschreibungspflichtigen Beruhigungsmitteln, meist Benzodiazepinen, und 300.000 – 400.000 Schmerzmittelabhängige
- Substanzbezogene Auffälligkeiten in der stationären Altenhilfe
 - Über 11 % der Heimbewohner betreiben einen problematischen Alkoholkonsum, das heißt Männer konsumieren täglich durchschnittlich 30 – 60 g, Frauen 20 – 40 g reinen Alkohol
 - Bei 34 % sind Benzodiazepine im Urin nachweisbar
- Substanzbezogene Störungen bei über 65-jährigen Patienten im Allgemeinkrankenhaus
 - Über 30 % betreiben einen problematischen Alkoholkonsum
 - Bei über 28 % sind Benzodiazepine im Urin nachweisbar

Physiologische Veränderungen im Alter und mögliche Folgen

- Der Wassergehalt des Körpers geht zurück.
 - Dadurch steigt bei unveränderter Konsummenge die Alkohol- bzw. Medikamentenkonzentration im Blut
- Die Muskelmasse nimmt ab und die Bewegungskoordination wird schlechter.
- Der Mineralsalzgehalt der Knochen geht zurück. Dadurch und infolge unzureichender Bewegungskoordination steigt das Risiko zu stürzen und Knochenbrüche zu erleiden.
 - Dieses Risiko ist bei gleichzeitigem Alkohol- und Medikamentenmissbrauch deutlich erhöht.
 - Frakturfolgen und fortschreitende Versteifung führen zu weiteren Einschränkungen der Mobilität
- Körperliche, geistige und seelische Reservekapazitäten nehmen ab.
 - Dies führt zu einer Steigerung der Sensibilität für und der Vulnerabilität durch Psychopharmaka und Alkohol

Ko- bzw. Multimorbidität im Alter

- Depressionen und Schlafstörungen
- Angststörungen
- Bluthochdruck, Diabetes mellitus, Herzerkrankungen
- Degenerative Erkrankungen des Bewegungsapparates
- Hörverlust, Sehschwäche
 - Die Vielfalt der Störungen erfordern eine Multimedikation.
 - Dadurch steigt das Risiko problematischer Interferenzen mit Beruhigungsmitteln und/oder Alkohol.

Veränderte Lebenssituation im Alter

- Berentung, einhergehend mit dem Verlust einer festen Tagesstruktur
- Weniger Geld
- Krankheit und Todesfälle im Umfeld aber auch Lebenssinnfragen oder Vereinsamung erhöhen die Neigung zu Depressionen, Schlafstörungen und Anpassungsstörungen
- Zusätzlich erschwerend wirkt die Sorge für einen kranken bzw. pflegebedürftigen Partner
- Zur Entlastung werden Beruhigungsmittel bzw. Alkohol konsumiert
- Die Erkennung von Alkoholproblemen im Alter ist erschwert, denn Sucht im Alter passt nicht in unser Altersbild. Die Symptome einer möglichen substanzbezogenen Störung sind unspezifisch und von Alterserscheinungen schwer bzw. nicht zu unterscheiden: z. B. unsicherer Gang, Konzentrationsstörungen, Vergesslichkeit, Stimmungsschwankungen und/oder Antriebslosigkeit. (Depressionen gehen häufig mit Alkoholkonsum einher).

- Zur Erkennung von Alkoholproblemen sind Screeningverfahren notwendig
 - Fragebogen AUDIT (Alcohol Use Disorders Identification Test)
 - AUDIT-C: Cut down on drinking, Angry about criticism, Guilty feelings, Eye opener ("Aufwecker")
 - CAGE-Test (Cutdown on drinking, Angry about criticism, Guilty feelings, Eye opener)

- Nicht konfrontierenden Kurzintervention bei Erkennung von substanzbezogenen Störungen
 - Beratung zum Gesundheitsrisiko durch die Trinkmenge und -häufigkeit bzw. die eingenommenen Medikamente
 - Wissensvermittlung über Zusammenhänge von altersbedingten Gesundheitsstörungen und substanzbezogenen Störungen
 - Empfehlung der Reduzierung des Alkoholkonsums auf weniger als 10 g reinen Alkohol täglich mit Unterstützungsangeboten zur Selbstkontrolle
 - Schriftliches Informationsmaterial

Ziele von Interventionen und Therapie

- Lebenszufriedenheit
- Stabilisierung der körperlichen Leistungsfähigkeit
- Erhaltung selbständiger Lebensführung
- Erhöhung der Selbstachtung
- Stärkung sozialer Kompetenzen
- Suchtmittelfreiheit ist kein vorrangiges auch kein langfristiges Ziel

■ Die Angebotslandschaft der Suchthilfe und der Suchtprävention hat sich in den letzten 20 Jahren in Ulm und im Alb-Donau-Kreis gut entwickelt.

Einige spezifische Angebote sind neu hinzugekommen, so z. B.

- eine ambulante Betreuungsmöglichkeit in der eigenen Wohnung durch Mitarbeiter des ZfP Südwürttembergs mit suchtspezifischen Kenntnissen und Handlungsstrategien („ABW Sucht“)
- ein Wegweiser für Hausärzte, in dem gezielt und übersichtlich über die regionalen Angebote der Suchthilfe informiert wird (Flyer) und
- vor kurzem der Kontaktladen in Ulm als niederschwellige Anlaufstelle für Konsumenten illegaler Drogen

Um die Wirksamkeit der vorhandenen Suchthilfe- und der Suchtpräventionsangebote weiter zu verbessern, ist es notwendig die Lebenswelten von suchtkranken und suchtgefährdeten Menschen noch genauer unter die Lupe zu nehmen und die Schnittstellen zu anderen Hilfesystemen gezielter zu bearbeiten.

Alle Hilfesysteme, die mit Schnittstellen zur Sucht arbeiten, sollen gemeinsam präventive Lösungen für die Probleme, die durch Suchterkrankung entstehen, suchen. Sie sollen themen- und fallbezogen im Netzwerk zusammen arbeiten.

Mit diesem Perspektivwechsel „von der Schnittstelle zur Nahtstelle“ ist die Bearbeitung folgender Themenschwerpunkte geplant:

Kindheit, Jugend und Sucht

9.1

Niederschwellige Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten für Jugendliche

■ Für die Behandlung von bereits suchtkranken Kindern und Jugendlichen sind im Zentrum für Psychiatrie Südwürttemberg in der Weissenau/Ravensburg Behandlungskonzepte in den jugendspezifischen Klinikstationen clean.kids und clean.kick vorhanden.

Um einer Suchterkrankung vorzubeugen sollten Kinder und Jugendliche möglichst frühzeitig für das Thema Sucht sensibilisiert werden; altersentsprechende Präventionsangebote tragen dabei ihren Teil zur Aufklärung bei.

Um bei riskantem oder problematischem Suchtmittelkonsum möglichst frühzeitig intervenieren zu können, sollten Kinder und Jugendliche möglichst niederschwellig mit ambulanten Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten in ihrem persönlichen Lebensumfeld erreicht werden.

In einer Arbeitsgruppe soll folgenden Fragen nachgegangen werden

- Welche niederschweligen Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten werden für Jugendliche in Ulm und Alb-Donau-Kreis vorgehalten, um diese frühzeitig in ihrem Lebensumfeld zu erreichen?
- Ist ein Aus- oder Umbau bestehender Angebote sinnvoll und notwendig?

Schnittstelle Jugend- und Suchthilfe

- Ca. 30 % der Kinder aus suchtbelasteten Familien werden selbst suchtkrank.
Eine gute Kooperation zwischen den Hilfesystemen Kinder- und Jugendhilfe und Suchthilfe, Psychiatrie bzw. Gesundheitswesen ist Voraussetzung für eine gelingende Unterstützung in den betroffenen Familien; in der Praxis müssen jedoch noch Abstimmungs- und Kooperationsabläufe verbessert und ausgebaut werden. Daher wurde 2013 in Ulm und Alb-Donau-Kreis das Netzwerk Schulterchluss gegründet.

In einer Arbeitsgruppe soll folgenden Fragen nachgegangen werden

- Wie gestaltet sich die Kooperation zwischen Jugend- und Suchthilfe in der Region Ulm und Alb-Donau-Kreis?
- Inwiefern ist das Thema „Sucht“ in bestehenden Kinder- und Jugendhilfeangeboten verbindlich etabliert?

Fetale Alkoholspektrum-Störung

- Um der Entwicklung einer fetalen Alkoholspektrum-Störung in der Schwangerschaft vorzubeugen, ist die Aufklärung von Jugendlichen und zukünftig werdenden Eltern notwendig.

Die Beauftragte für Suchtprävention erhebt in Ulm und dem Alb-Donau-Kreis

- In welchem Umfang findet Prävention von Fetaler Alkohol-Spektrum-Störung statt?
- Werden Jugendliche und junge Erwachsene erreicht?

Pathologische Glücksspielsucht

9.2

- Die Psychosoziale Beratungsstelle der Caritas hat einen gestiegenen Beratungsbedarf von Spielsüchtigen festgestellt und mit Personalaufstockung darauf reagiert.

In einer Arbeitsgruppe soll folgenden Aufgaben nachgegangen werden

- Es soll ein regionales Konzept für die Beratung und Behandlung von Glücksspielsucht in Ulm und Alb-Donau-Kreis entwickelt werden.

Medien-/ Onlinesucht

9.3

- Für den Umgang mit den neuen Medien ist bereits ein Netzwerk, das Mediennetzwerk Ulm / Alb-Donau, gegründet worden. Dieses betreibt Aufklärung über die Gefahren der Medien-/ Onlinenutzung in Form von regelmäßig stattfindenden Medienkompetenztagen.

In der Einzelfallberatung nimmt sich die Drogenhilfe Ulm/Alb-Donau e. V. sowohl Betroffenen, die die neuen Medien abhängig oder gefährdet nutzen, als auch deren Angehörigen an.

In einer Arbeitsgruppe soll folgenden Aufgaben nachgegangen werden

- Es soll ein regionales Konzept für die Beratung und Behandlung von Medien-/Onlinesucht in Ulm und Alb-Donau-Kreis entwickelt werden.

■ Die Veränderung der Altersstruktur infolge des demographischen Wandels führt u. a. dazu, dass die Zahl suchtkranker bzw. suchtgefährdeter älterer Menschen steigt.

Die Landesregierung hat das Thema „Sucht im Alter“ aufgegriffen; einige Projekte und Studien wurden bereits in anderen Stadt- und Landkreisen initiiert.

In einer Arbeitsgruppe soll folgenden Aufgaben nachgegangen werden

- Welche Kooperationspartner müssen hierbei zusammen arbeiten?
- Welche Angebote für ältere und alte Menschen in Ulm und dem Alb-Donau-Kreis zum Thema Sucht gibt es bereits?
- Was sollte weiterentwickelt bzw. neu initiiert werden?

Fortschreibung des Suchthilfekonzepts

9.5

■ Dieses Suchtkonzept beschreibt den aktuellen Stand und die Angebotspalette der Suchthilfeangebote in Ulm und im Alb-Donau-Kreis. Es zeigt auf, dass ein umfangreiches interdisziplinäres Netzwerk notwendig ist, um bei jungen Menschen präventiv wirken zu können und passgenaue Hilfen für alle von Sucht Betroffenen anbieten zu können.

Der Konsum von Drogen und Sucht steht immer auch im Zusammenhang mit der jeweiligen Kultur, dem jeweiligen Zeitgeist und den aktuellen gesellschaftlichen Bedingungen. Suchthilfeangebote müssen sich deshalb stetig an den kulturellen und gesellschaftlichen Wandel anpassen und weiterentwickelt werden.

Bereits heute bahnen sich suchtspezifische Entwicklungen insbesondere bei der Nutzung von neuen Medien, dem Pathologischen Glücksspiel, sowie der Alterung der Bevölkerung an. Es liegt mit in der Verantwortung des Kommunalen Suchthilfenetzwerkes Ulm und Alb-Donau-Kreis sich diesen Herausforderungen zu stellen und mit passenden Präventions- und Unterstützungsangeboten zu reagieren.

Um die Weiterentwicklung der Suchthilfe in unserer Region fortzuführen, werden im vorliegenden Suchthilfekonzept einige aktuelle Themenschwerpunkte identifiziert, an denen weitergearbeitet werden soll. Interdisziplinäre Arbeitsgruppen sollen gebildet werden, um Konzepte zu entwickeln, diesen neuen Bedarfen entgegenzuwirken. Zu gegebener Zeit wird der Suchtbeirat und damit das Kommunale Suchthilfenetzwerk Ulm und Alb-Donau-Kreis über die Ergebnisse berichten und Handlungsempfehlungen erarbeiten.

Stadt Ulm

ulm

www.ulm.de



www.alb-donau-kreis.de